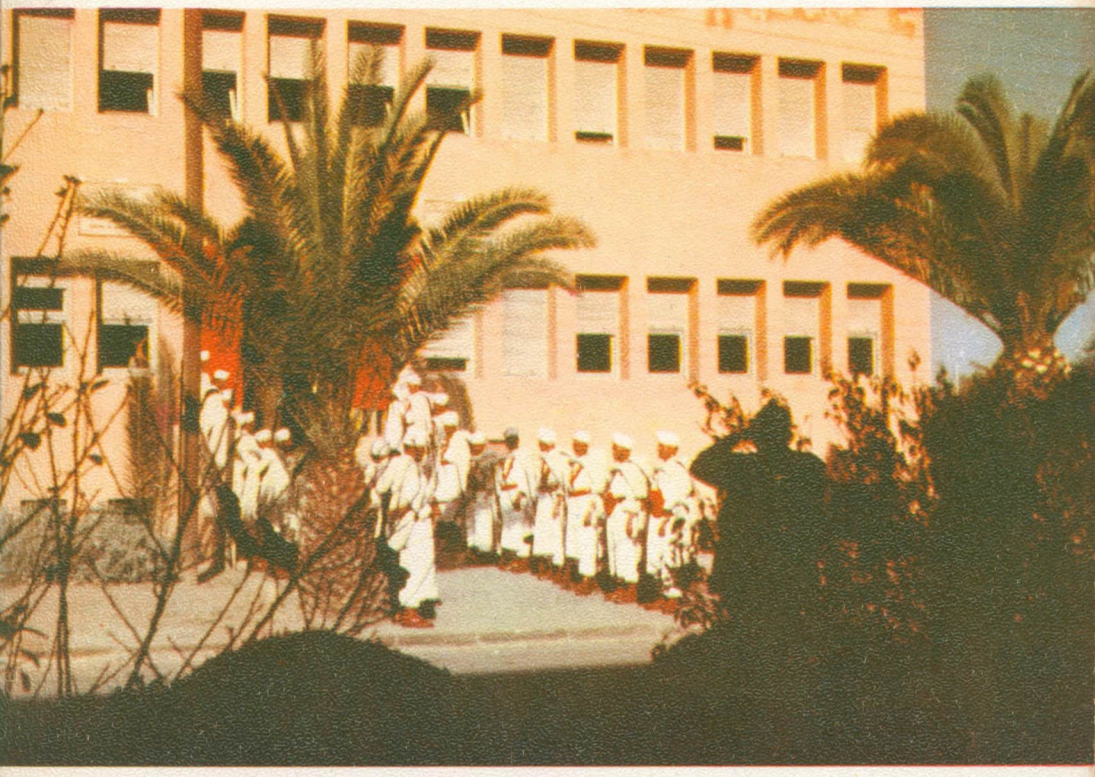
FRIEDRICH CHRISTIAN PRINZ ZU SCHAUMBURG-LIPPE

# Der revolutionäre Brief



# aus Marrakesch

FRIEDRICH CHRISTIAN PRINZ ZU SCHAUMBURG-LIPPE

# EUER KÖNIGLICHE MAJESTÄT !

## MEIN BRIEF AUS MARRAKESCH AN SEINE MAJESTÄT KÖNIG HASSAN II. VON MAROKKO

REFO DRUCK + VERLAG H.F. KATHAGEN - 581 WITTEN-RUHR

©
Alle Rechte bei Verfasser und Verlag

1972

Gesamtherstellung:

Refo Druck + Verlag H.F.Kathagen
581 Witten - Postfach

Euer Königlichen Majestät

erlaube ich mir, in der Anlage den Brief im Wortlaut zu übereichen, den ich am 25. Februar 1968 in Marrakesch beendete und an einen meiner vielen Freunde in die Vereinigten Staaten von Nordamerika sandte.

Daß dieser Brief gerade in dem wahrhaft „zauberhaften" Marrakesch entstand, wird - so vermute ich - von niemandem eher verstanden werden als von Euer Königlichen Majestät selbst. Ich war schon mehrmals früher in Marrakesch gewesen, wie auch in Casablanca und Rabat.

Ich habe Euer Königliche Majestät oft gesehen. Mit den Augen eines Menschen, der gerne Porträts malt und sich daher etwas auf den Ausdruck eines souveränen Antlitzes versteht. Zumal wohl mindestens acht Jahrhunderte hindurch fast alle meine Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits Regierende waren.

Eine kleine Szene werde ich nie vergessen, weil ich mich damals sehr freute, daß es so etwas überhaupt noch gibt auf dieser Erde. - Ich lebte in einem der besten, einem schweizerischen Hotel in Marrakesch. Gegenüber von unserem Zimmer, jenseits einer breiten Straße, befand sich eines Ihrer Ministerien. Ich glaube, das Arbeitsministerium. - Eines Tages, früh am Morgen, fuhren Euer Majestät vor, um überraschend zu inspizieren. Es verlief offenbar alles sehr schnell. Und ohne Aufsehen.

Ich erfuhr später, daß Euer Majestät wieder einmal aus eigenster Initiative blitzschnell zugepackt hatten, als etwas nicht in Ordnung gewesen war - wie einst in größerem Rahmen nach dem Erdbeben von Ifni.

Ich freute mich und mußte an einen Ahnen denken, der sehr oft ähnlich handelte und jenen Staat schuf - Preußen -, der zum geistigen Rückgrat des Deutschen Reiches wurde: König Friedrich II. von Preußen. - Hätten wir ihn doch heute!

Damals entschloß ich mich, einmal an Euer Majestät zu schreiben - dann, wenn die großen Ideen, welche mich seit bald vier Jahrzehnten intensiv beschäftigen, in die Tat umgesetzt werden, weil sie dazu reif genug wurden. Das ist nun seit zwei Jahren der Fall. Jetzt ist durch die Praxis erwiesen, daß diese Ideen von vielen guten Menschen meines - und auch anderer Völker – verstanden und aufgegriffen werden. Unter ihnen sind etliche geistig hoch bedeutsame aus den verschiedensten Sparten des öffentlichen Lebens. Die Ideen haben ihren Marsch angetreten und werden niemals mehr stehenbleiben. Sie haben – wie alle wahrhaft und in gutem Sinne revolutionären Ideen- ihre ihnen innewohnende eigene Dynamik. Sie führen die Menschen zusammen, welche zusammengehören. Und sie trennen die Menschen voneinander, welche nicht zusammengehören. Die menschlichen Ideen können sehr wesentliche Werkzeuge der großen Ordnung der Natur sein.

Wer diese Ideen einmal in sich aufgenommen hat, wird sie nicht mehr los, weil er sie mehr und mehr als Bestandteil seines eigenen Wesens empfinden muß - denn sie sind Exponenten der gleichen Ordnung, der er durch Geburt angehört, ob er will oder nicht. Sie geben den Menschen das Gefühl der Geborgenheit in der Natur, welches er in dieser vom krassesten Materialismus bestimmten, verlogenen Zeit so sehr nötig hat.

Ich bitte Euer Majestät, den anliegenden Brief genau zu lesen. Fassen Sie ihn lediglich als erste Anregung auf. Ich bin gern bereit, ihn mündlich zu ergänzen, falls Euer Majestät mich zum Vortrag bitten. Bei aller gebotenen Bescheidenheit muß ich Euer Majestät sagen, daß diese Ideen Euer Majestät und dem Volk, welches das Glück hat, von Euer Majestät regiert zu werden, sehr nützlich sein können.

In diesem Sinne habe ich die Ehre zu sein

Euer Königlichen Majestät
wohlaffektionierter, aufrichtig ergebener

Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe

Baden-Baden, den 31. März 1972

Die Schönheit ist in der Natur höchst wesentlicher Bestandteil der Ordnung.

Marrakesch, den 25. Februar 1968

USA

Mr. Vincent Francis
Vice President American Broadcasting Company
ABC Television Center
Hollywood California

Lieber Mr. Francis,

diesen Brief zu schreiben brauchte ich viel Zeit. Er ist eine Kurzfassung des Resultates jahrelanger Überlegungen. Ich schreibe ihn aus Marokko, - also einem anderen Land - einem Land aber, das ich hochinteressant finde, sehr schön und liebenswert. Hier ist es so anders als zu Hause, daß ich mich ganz frei fühlen kann, um Gedanken zu erwägen, welche mehr oder weniger alle Menschen angehen. Frei von belastenden und stolzen Erinnerungen. Es gibt wohl heute keine große Kulturnation, deren Zukunft so trostlos scheint wie unsere deutsche. Ich durfte meines Erachtens diesen Brief nicht zu Hause schreiben, weil die Trauer um das Schicksal meines Volkes mich zu sehr ablenken könnte.

Denn ich will nicht als Sklave, sondern als Herr meiner Vergangenheit in der Gegenwart stehen - um die Gegenwart meistern zu können. Ist doch die Gegenwart nach dem Gesetz der Natur die Konsequenz der Vergangenheit. Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nämlich nie begreifen.

Leider haben die meisten der angeblich zivilisierten Menschen von heute nur Augen für die Gegenwart - und das auch nur sehr bedingt. Denn sie haben sich irgendwie aus der Vergangenheit herausgelogen, weil sie ihnen Verpflichtung bedeutet. Und für die Zukunft fehlt ihnen der Mut, weil sie mit der Gegenwart so wenig anzufangen wissen. -

Früher haben sich sehr viele Menschen auf die Zukunft gefreut. Sie konnten ihr gespannt, aber doch sicher ins Auge sehen. Heute haben sie alle mehr oder weniger Angst vor der Zukunft. Am liebsten tun sie so, als gäbe es sie nie und könnten sie vor ihr davonlaufen. Vor allem in

verrotteten Teilen der Jugend breitet sich eine Art Weltuntergangsstimmung aus - man braucht nur ihre atonalen, stets traurigen, amorphen, makabren Lieder hören, welche zu dem Krankhaften ihres Aussehens, ihrer geistigen wie körperlichen Haltung paßt.

Solche Jugend, von der ich spreche, findet man nur da, wo die Menschen keine rechte Beziehung zur Natur mehr haben. Hier in Marokko und in ähnlichen Ländern gibt es das nicht. Noch nicht. -

- - - - -

Es ist gewiß kein Zufall, daß ich - wieder einmal - gerade jetzt in dieses Land kam, das so sehr anders ist als das, was wir gewohnt sind seit zwanzig Jahren. Es ist so verschieden, daß ich immer wieder glaube, ein Märchen zu erleben. Aufgeweckt werde ich hier nur, wenn mir gewisse Gruppen von deutschen, englischen, amerikanischen oder gar schwedischen Reisenden begegnen. Sie kommen als Vertreter der Maßlosigkeit und Unbescheidenheit, welche den „modernen Menschen" kennzeichnen, und nennen sich entweder ‚Christen' oder ‚Demokraten'. Das alles steht in krassem Widerspruch zu dem, was ich hier in so vielerlei Art empfinde: „das Märchen von tausend und einer Nacht". Es bezieht sich nicht allein auf vergangene Jahrhunderte und all das ehrwürdig Alte, was erhalten blieb - sondern es reicht hier bis in die modernsten Fabriken, Hotels und die Regierung hinein. Das ist das beachtlichste daran und ein starkes Zeichen, denn wir sehen im Hintergrund allen Lebens hier noch die Natur als Maßstab. Denn: „Beschließe, was du beschließen magst, - Du vermagst nur über das irdische Leben zu beschließen." sagt der Koran.

Ich kannte - wie gesagt - Marrakesch durch frühere Reisen schon. Um diesen Brief an Sie, lieber Freund in Amerika, möglichst wesentlich werden zu lassen - so wie ich glaube ihn schuldig zu sein - reiste ich nochmals hier an den nördlichen Rand des gewaltigen Atlasgebirges, in das Königreich Marokko. In die über 1000 Jahre alte Königsstadt Marrakesch, welche heute 270 000 Einwohner zählt. Von denen nur rund 50 000 in der alten Königsfestung leben, aber 200 000 innerhalb der 17 Kilometer langen, ungefähr 900 Jahre alten, riesigen Mauer. Außerhalb gibt es noch eine Neustadt mit 20 000 Einwohnern. Innerhalb der Medina, der Altstadt also, befindet sich das Judenghetto. Da lebten von altersher sehr viele Juden - jetzt nur noch ein kleiner Teil davon, cirka 5000.

Es heißt, die anderen hätten Marokko verlassen, nachdem während des 2. Weltkrieges die Amerikaner in Marokko landeten, um der Afrikaarmee in den Rücken zu fallen und dann nach Italien einzudringen.

Auch in Rabat, der heutigen Residenzstadt, wie in Tanger hat man den Eindruck, daß Gegenwart und Vergangenheit sehr wohl nicht nur nebeneinander her, sondern sogar miteinander auskommen können in diesem Lande. Etwas weniger ist das der Fall in der größten Stadt Marokko's, welche dem Welthandel sehr aufgeschlossen ist, - Casablanca. Eine zum Teil höchst moderne Stadt, deren alte, mohammedanische Stadtteile aber ihr Eigenleben bewahren. 570 000 Einwohner. -

Marokko, das Land großer Gegensätze und doch auch wiederum einer gewissen Geschlossenheit allein schon durch den Glauben, ist als Monarchie unvergleichbar und ganz besonders interessant. Gegenwärtig befindet sich Marokko's junger König, Hassan II., für einige Tage in dieser Stadt. Das Volk feiert jetzt den 4. Jahrestag seiner Krönung, und in diesem Jahr ist Marrakesch als Jubiläumsstadt an der Reihe. Die ganze Stadt ist voll von Transparenten, Girlanden, Fahnen, Bildern des Königs und unzähligen Blüten. Die rötlich-braune, uralte, riesig massive hohe Mauer der Altstadt ist nachts mit gelbem Licht angestrahlt und erscheint vor dem gewaltigen, dunkelblauen Hintergrund des Atlasgebirges wie eine riesige Krone. Viel zigtausend Menschen kamen aus der Sahara von jenseits des Gebirges, um ihren König zu ehren.

Die profiliertesten unter ihnen, die diszipliniertesten und rassigsten, ihrer Art getreuesten sind die Berber. Algerische Kabylen gehören dazu, die Rifkabylen , die Schelluh und die Guanchen. Letztere kommen eigentlich nur noch auf den Kanarischen Inseln vor, weswegen es viele Marokkaner gibt, die für einen Anschluß der Inseln an Marokko plädieren.

Die Berber leben hier, während der Festtage, in hunderten von Zelten - teils sehr großen, prächtigen. Manche der Zelte sind mit kostbarsten Teppichen, herrlichen Messinggeräten, schönsten Polstern und echtem Silber, Brokaten und wertvollen Lederarbeiten ausgestattet. Die Zeltstadt der Berber wirkt auf mich wie ein mittelalterliches Heerlager. Unwillkürlich denkt man an entsprechende, große Gemälde, welche ich vor kurzem noch im Prado sah zu Madrid oder im Louvre. Welch hinreißendes Angebot von herrlichsten arabischen Pferden! Mit prächtigstem Zaumzeug und Silberbeschlägen. Hochaufgerichtet reiten die vornehm

aussehenden Berberfürsten – die „Herren der Wüste", die wildesten Attacken zu Ehren ihres Königs. Wie es Jahrhunderte hindurch ihr stolzer Brauch gewesen ist. Umweht von ihren langen, weiten, weißen Gewändern – ähnlich für uns den Beduinen. Dabei schießen sie aus langen, fein ziselierten – natürlich höchst wertvollen Gewehren mit einer Sicherheit, als stünden sie, bequem nach einer Scheibe schießend, in einem Schützenstand. In Wahrheit stehen sie hochaufgerichtet in den Bügeln ihrer Sättel, während ihre Pferde im Carriere über den großen Platz, Staubwolken aufwirbelnd, vorwärts jagen. Das ist noch Adel des Volkes, dachte ich eben – als einer von ihnen stürzte – gerade vor unseren Füßen. Er war gegen einen Pfahl gerast von einer elektrischen Leitung. Pferd und Reiter waren auf der Stelle tot. Zehntausende von Menschen hielten für ein paar Sekunden den Atem an. „Entsetzlich" sagten sie. – Aber die große Attacke zu Ehren des Königs wurde dadurch keineswegs beeinflußt. –
Es war seitdem noch keine Stunde vergangen, ich glaube, es waren 40 Minuten, da erlebten wir seine Beerdigung auf einem nahegelegenen Friedhof. Das hat mich tief beeindruckt. Wie wenig Scheu haben die Menschen dort doch vor dem Tod, die Alten wie die Jungen. Der Tod ist ihnen so natürlich wie die Geburt, wie die Nacht und der Tag. –

Des öfteren an dem Nachmittag dort sah ich Berber plötzlich beten. Ich spreche hier nur von den Berbern, weil sie mich besonders beeindruckten. Da kniete so einer unversehens vor uns mitten im Gewühl der Menge von Zehntausenden auf einen kleinen Teppich nieder, das Gesicht gen Mekka gewandt – wie sein Prophet es befahl – völlig unbekümmert, als sei er allein. Ein junger, fabelhaft aussehender Mann. Vielleicht hatte das etwas mit dem Unfall zu tun, wir wußten es nicht. Ich fand das höchst beachtlich. In unseren angeblich so hoch kultivierten Ländern Europas wäre das doch völlig undenkbar – und wenn es einer wagte, wie würden sich die anderen verhalten? – Mohammed hatte nicht Gottes Sohn sein wollen, dachte ich, sondern nur einer von den ganz großen Propheten. War das nicht stärker?

– – – – – – – –

Ich habe darüber gerade hier sehr viel nachgedacht. Wenn wir uns die gegenwärtige Haltung der verschiedenen Völker dieser Erde ansehen, so kommen wir zur Entdeckung der Tatsache, daß jene Völker sich am meisten von der Natur abwandten, am unnatürlichsten wurden in ihrem Denken und Handeln, welche zu den christlichsten zählen.

An der Spitze – nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich das sage: die USA. Von der Entdeckung durch Columbus, welche vielleicht überhaupt deswegen als solche gerechnet wird, geschah alles im Zeichen des christlichen Kreuzes. Umso mehr vielleicht, da Columbus ein Jude war, der im Namen des christlichsten Herrschers kam.

Da, wo die Menschen glaubten,überaus christlich zu sein – in den USA, in Frankreich, in Italien, in Spanien und Portugal, in England, Rußland, hat es die furchtbarsten Kämpfe im Zeichen des mißverstandenen Sozialismus – des Marxismus schließlich – gegeben. Die drei großen Revolutionen – die englische, dann die französische und schließlich die russische – sie haben die Geschichte der westlichen Welt geschrieben. Die englische, welche den Auftakt bildete, geschah vollkommen im Zeichen des Kreuzes. Die französische erkannte als erste, daß die anonyme Herrschaft der Kirche für das Volk gefährlicher war als diejenige der Monarchie. Und die russische schließlich sagte nicht nur der christlichen Kirche als solcher, sondern darüber hinaus auch der christlichen Religion allerschärfsten Kampf an.

Die christlichen Kirchen kennen keinen „Heiligen Krieg" – wie ihn die Mohammedaner schon oft geführt haben. Die christlichen Kirchen denken und handeln international, befangen in einem „Ideal", welches kein Ideal sein kann, weil es gar nicht existiert: Menschheit! Ihre Vorstellungen dekken sich da vollkommen mit denen, welche ihre schlimmsten Feinde sein sollten, weil sie ganz offiziell Gott und alle Ideale abstreiten, verneinen – und die Würde des Menschen negieren.

Die christliche Lehre birgt sehr viel Naturwidriges in sich und kann schon deshalb – so wie sie geboten wird – nicht Christi Lehre sein. Die Marxisten haben gelernt,sich mit den christlichen Kirchen sehr gut zu vertragen, ja sogar zusammen mit ihnen zu regieren, wenn es sich gerade machen läßt und beide dabei profitieren. Beide verdienen an dieser Ehe enorm, allerding auf Kosten ihrer Glaubwürdigkeit.

Hier in Afrika kam als erster der internationalen Agressoren die Kirche, vertreten durch ihre Missionare. Als zweiter kam der Liberalismus, vertreten durch den Import der Materie. Und nun kommt der Marxismus mit seinem Kampf gegen die Natur und für das „genußreiche" Leben. Der für die Afrikaner gefährlichste dieser drei Feinde ihrer Art und ihrer naturgegebenen Aufgaben ist der Marxismus, denn er führt in letzter Konsequenz eben wegen seiner Naturwidrigkeit zur biologischen Vernichtung der Völker und

Zerstörung allen Lebens überhaupt. Der Liberalismus ist inzwischen tot, man braucht sich mit ihm nicht mehr zu befassen. Er war der Steigbügelhalter des Marxismus. Schuld an allem aber waren diejenigen, welche,indem sie sich auf Gott den Allmächtigen unmittelbar beriefen, immer mehr mit den erklärten Feinden der Antimaterie sich verbündeten. Zur Erläuterung dessen zitiere ich im folgenden einige von Friedrich Engels (aus seiner „Geschichte des Urchristentums", veröffentlicht 1958 im DIETZ VERLAG, Berlin, im Namen des INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS beim ZK der SED „Karl Marx - Friedrich Engels über Religion") geschriebene Sätze:

„Die Sage von dem aus dem Judentum fix und fertig erstandenen Christentum, das von Palästina aus mit in der Hauptsache feststehender Dogmatik und Ethik die Welt eroberte, ist seit Bruno Bauer unmöglich geworden; nur in den theologischen Fakultäten kann sie noch fortvegetieren, und bei Leuten, die „dem Volk die Religion erhalten" wollen selbst auf Kosten der Wissenschaft . . . . . (Bruno Bauer) er hat den Grund des Beweises gelegt, daß das Christentum nicht von außen, von Judäa in die römisch-griechische Welt importiert und ihr aufgenötigt worden, sondern daß es, wenigsten in seiner Weltreligionsgestalt, das eigenste Produkt dieser Welt ist."

Nun aber haben wir im Neuen Testament ein einziges Buch, dessen Abfassungszeit sich bis auf wenige Monate feststellen läßt, das zwischen Juni 67 und Januar oder April 68 geschrieben sein muß; ein Buch, das also der allerersten christlichen Zeit angehört und uns deren Vorstellungen mit der naivsten Treue und in entsprechend idiomatischer Sprache widerspiegelt und das daher meiner Ansicht nach für die Feststellung dessen, was das Urchristentum wirklich war, weit wichtiger ist als das ganze übrige, in seiner jetzigen Fassung weit spätere Neue Testament. Dies Buch ist die sogenannte Offenbarung Johannis, und da dies scheinbar dunkelste Buch der ganzen Bibel zudem, dank der deutschen Kritik, heute das allerverständlichste und durchsichtigste ist, so will ich meinen Lesern darüber berichten. - - - - - Unsere „Offenbarung" ist nicht die einzige ihrer Art und ihrer Zeit. Vom Jahre 164 vor unserer Zeitrechnung, wo das erste uns erhaltene, das sog. Buch Daniel, geschrieben wurde, bis zu etwa 250 unserer Zeitrechnung, dem ungefähren Datum des comodianischen „Carmen", zählt Renan nicht weniger als fünfzehn uns erhaltene klassische „Apokalypsen" auf, ungerechnet die späteren Nachahmungen. Es war eine Zeit, wo selbst in Rom und Griechenland, **noch weit mehr aber** in Kleinasien, Syrien

und Ägypten,eine absolut kritiklose Mischung des krassesten Aberglaubens der verschiedensten Völker unbesehen akzeptiert und durch frommen Betrug und direkten Scharlatanismus ergänzt wurde; wo Wunder, Verzückungen, Visionen, Geisterkram, Erforschung der Zukunft, Goldmacherei, Kabbala und anderer verborgener Zauberkram die erste Rolle spielten. Das war die Atmosphäre,worin das Urchristentum entstand, und zwar unter einer Klasse von Leuten, die mehr als jede andre für diese übernatürlichen Phantastereien offene Ohren hatte"----------

„Dazu kommt noch ein zweites. Alle Apokalypsen schreiben sich das Recht zu, ihre Leser zu täuschen. Nicht nur sie sind in der Regel von ganz anderen - meist weit späteren - Leuten geschrieben,als von den angeblichen Verfassern, z.B. das Buch Daniel, das Buch Henoch, die Apokalypsen des Esra, Baruch, Juda etc., die Sybillinischen Bücher, sondern sie prophezeien auch, ihrem Hauptinhalt nach, lauter Dinge, die längst geschehen und dem wirklichen Verfasser vollkommen bekannt sind. So läßt der Verfasser des Buches Daniel imJahre 164, kurz vor dem Tod des Antiochus Epiphanes, den angeblich zur Zeit Nebukadnezars lebenden Daniel den Aufgang und Niedergang der persischen und makedonischen und den Anfang der römischen Weltherrschaft vorhersagen, um auf diesen Beweis seiner Prophetenpotenz hin den Leser empfänglich zu machen für die Schlußprophezeiung, daß das Volk Israel alle Leiden überstehn und endlich siegreich sein wird."----------

„Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Offenbarung erwiesenermaßen nicht von demselben Verfasser herrührt,wie das Evangelium oder die drei Briefe, die auch dem Johannes zugeschrieben werden."----------

„Die Offenbarung besteht aus einer Reihe von Visionen. In der ersten erscheint Christus, als Hohepriester gekleidet, wandelnd zwischen sieben Leuchtern, die die sieben asiatischen Gemeinden darstellen,und diktiert dem „Johannes" Briefe an die sieben „Engel" dieser Gemeinden. Gleich hier am Anfang tritt der Unterschied **dieses** Christentums und der vom Nicäischen Konzil formulierten konstantinischen **Welt**religion schlagend hervor. Die Dreieinigkeit ist nicht nur unbekannt, sie ist hier eine Unmöglichkeit. Statt des späteren **einen heiligen Geistes** haben wir hier die von den Rabbinern aus Jesaia 11, 2 heraus konstruierten „sieben Geister Gottes", Christus ist der Sohn Gottes, der Erste und der Letzte, das Alpha und das Omega, aber durchaus nicht selbst Gott oder Gott gleich, sondern im Gegenteil „ der Anfang der Kreatur Gottes",.also eine von Ewig-

keit existierende, aber untergeordnete Emanation Gottes, ähnlich wie die erwähnten sieben Geister. Kapitel 15, 3 singen die Märtyrer im Himmel „das Lied Mosis des Knechtes Gottes und das Lied des Lammes" zur Verherrlichung Gottes. Hier scheint also Christus nicht nur als Gott untergeordnet, sondern sogar in gewisser Beziehung mit Moses auf dieselbe Stufe gestellt." ----------

„Vom Dogma von der Erbsünde dagegen findet sich in unserem Buche nicht die geringste Spur. ----------

„Das bezeichnendste in diesen Sendschreiben, wie im ganzen Buch, ist aber, daß es dem Verfasser nie und nirgends einfällt, sich und seine Glaubensgenossen anders zu bezeichnen als - Juden. Den Sektierern in Smyrna und Philadelphia, gegen die er eifert, wirft er vor: „Sie sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule;" ----------

„Wir haben es hier also nicht mit bewußten Christen zu tun, sondern mit Leuten, die sich für Juden ausgeben; ihr Judentum ist allerdings eine neue Entwicklungsstufe des früheren, aber eben deshalb auch das einzig Wahre. Daher kommen bei dem Erscheinen der Heiligen vor dem Thron Gottes zuerst 144 000 Juden, je 12 000 von jedem Stamm, und erst dann die unzählige Masse der zu diesem erneuerten Judentum bekehrten Heiden. So wenig wußte unser Verfasser im 69. Jahr der christlichen Zeitrechnung, daß er eine ganz neue Phase der religiösen Entwicklung vertrat, die eines der revolutionärsten Elemente in der Geschichte des menschlichen Geistes werden sollte. Wir sehen also, das damalige, sich selbst noch unbewußte Christentum war himmelweit verschieden von der späteren, dogmatisch fixierten Weltreligion des Nicäischen Konzils; das eine ist in der anderen gar nicht wiederzuerkennen. Weder die Dogmatik noch die Ethik des späteren Christentums existiert hier; dafür aber ein Gefühl, daß man sich im Kampf gegen eine ganze Welt befindet und diesen Kampf siegreich bestehn wird; eine Kampfeslust und eine Siegesgewißheit, die dem heutigen Christen total abhanden gekommen und die in unserer Zeit sich nur findet am anderen Gesellschaftspol, **bei den Sozialisten.**" ----------

„Das ist der ganze dogmatische Inhalt der Sendschreiben. Im übrigen feuern sie die Genossen auf zu eifriger Propaganda, zu kühnem und stolzem Bekennen ihres Glaubens angesichts der Gegner, zu unablässigem Kampf gegen die Feinde draußen und drinnen - und soweit dies geht, hätten sie ebenso geschrieben sein können von einem prophetisch angehauchten Enthusiasten aus der Internationale.

Etwas weiter, im nächsten Kapitel schon, schildert Friedrich Engels, der Mitbegründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, aus dem die SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS wurde, mit dürren Worten, auf welche Weise das Urchristentum zur politischen Macht wurde - also der Weg seinen Anfang nahm, auf dem später die christlichen Kirchen zur Weltmacht werden konnten, obwohl es ihnen nie gelang, mehr als nur einen Teil der „Menschheit" zu bekehren, nicht einmal die Hälfte.

„Aus was für Leuten rekrutierten sich die ersten Christen? Hauptsächlich aus den „Mühseligen und Beladenen", den Angehörigen der untersten Schichten des Volkes, wie es einem revolutionären Element geziemt." – „Philipp und Alexander gaben der hellenischen Halbinsel die politische Einheit, aber eine griechische Nation kam darum noch nicht zustande. Nationen wurden erst möglich durch den Untergang der römischen Weltherrschaft. Diese machte den kleinen Verbänden ein für allemal ein Ende; Militärgewalt, römische Gerichtsbarkeit, Steuereintreibungsapparat lösten die überlieferte innere Organisation vollends auf. Zum Verlust der Unabhängigkeit und eigenartigen Organisation kam die gewaltsame Beraubung durch die Militär- und Zivilbehörden, die den Unterjochten erst ihre Schätze wegnahmen und sie ihnen zu Wucherzinsen wieder liehen, um damit neue Erpressungen zahlen zu können." - Wie es vielerorts in den Republiken marxistischer Prägung auch üblich ist - „Der Steuerdruck und das dadurch hervorgerufene Bedürfnis nach Geld in Gegenden reiner oder vorherrschender Naturalwirtschaft warf die Bauern immer tiefer in die Schuldknechtschaft von Wucherern, erzeugte große Vermögensunterschiede, bereicherte die Reichen und verarmte die Armen vollends." Das hört sich an, als sei es heute geschrieben worden. „Wo blieb da ein Ausweg, eine Rettung für die Versklavten, Unterdrückten und Verarmten, ein Ausweg gemeinsam für alle diese verschiedenen Menschengruppen, mit einander fremden oder gar entgegengesetzten Interessen? Und doch mußte ein solcher gefunden werden, sollte eine einzige große revolutionäre Bewegung sie alle umfassen.

Dieser Ausweg fand sich. Aber nicht in dieser Welt. Wie die Dinge lagen, konnte es nur ein religiöser Ausweg sein. Und da erschloß sich eine andre Welt. Die Fortexistenz der Seele nach dem Tode des Leibes war allmählich überall in der römischen Welt anerkannter Glaubensartikel geworden. Auch eine Art Belohnung und Bestrafung der verstorbenen Seele für die auf Erden begangenen Handlungen wurde mehr und mehr allgemein ange-

nommen. Mit der Belohnung sah es allerdings ziemlich windig aus; das Altertum war viel zu naturwüchsig-materialistisch*, um nicht auf das irdische Leben unendlich höheren Wert zu legen als auf das Schattenreich; bei den Griechen galt das Fortleben nach dem Tode vielmehr als ein Pech. Da kam das Christentum, machte Ernst mit der Belohnung und Bestrafung im Jenseits, schuf Himmel und Hölle, und der Ausweg war gefunden, der die Mühseligen und Beladenen aus diesem irdischen Jammertal hinüberführte ins Paradis."

„Die apokalyptischen Visionen, die uns der Verfasser" - Johannes - „jetzt vorführt, sind durchweg und meist wörtlich, früheren Mustern entlehnt, folgende Beispiele: - „so daß er nicht nur eine ganz besondere Geistesarmut an den Tag legt, sondern auch selbst den Beweis liefert, daß er seine angeblichen Verzückungen und Geschichte nicht einmal in der Einbildung so erlebt hat, wie er sie beschreibt."

„Nur durch die Vermittlung der monotheistischen jüdischen Religion konnte der gebildete Monotheismus der späteren griechischen Vulgärphilosophie die religiöse Form überkommen, worin er allein die Massen ergreifen konnte. Aber einmal diese Vermittlung gefunden, konnte er Weltreligion werden nur in der griechisch-römischen Welt und durch Fortentwicklung in und Verschmelzung mit dem durch sie eroberten Gedankenstoff."

Der geniale Friedrich Engels sagte eigentlich schon voraus, daß Christentum und Marxismus - nicht Sozialismus natürlicher Art - einmal sich verbünden müssen, denn sie wurzeln im gleichen Boden, zu dem Marx, nicht aber Christus, engste Beziehungen hatte.

Daher die heimatlose Konstruktion der Internationale, fußend auf der Wahnvorstellung „Menschheit".

Daher die grauenhafte und zerstörerische Sucht nach immer größeren Zusammenschlüssen, welche nichts anderes herbeizuführen in der Lage sind, als die Macht der Anonymen. Ohne daß die Völker Europas auch nur das geringste dabei zu entscheiden hatten - ja, praktisch gesehen: ohne deren tatsächliche Kenntnis - arbeitet man seit cirka 20 Jahren nicht etwa an einem Bund der europäischen Nationen, sondern an der Schaffung eines europäischen Mammutstaates, dessen tatsächliche Grenzen weit über diejenigen der europäischen Staaten insgesamt gesehen hinausreichen, in Zonen hinein, welche weder historisch, noch politisch, und am wenigsten

*Fr. Engels spricht oft vom Materialismus, wenn er die Natur meint.

in biologischer, also der wesentlichsten Beziehung in diesem Zusammenhang passen,sondern rein ökonomisch, also materialistisch bedingt sind. Die von Natur gegebenen und daher unbedingt lebensnotwendigen Begriffe von Ehe, Familie, Volk und Nation werden darum ganz bewußt und zielsicher den vermeintlichen Interessen des in der Natur - Gott sei Dank - nicht vorgesehenen Begriffes Massenmensch geopfert. Daß Karl Marx das so gewollt hat, ist für jeden selbstverständlich, der sich auch nur etwa mit dessen Schriften ernstlich befaßt hat. Daß die Kirchen als treue Wegbereiter der Marxisten dabei bestens seit Jahrzehnten funktionieren, wollen viele Menschen noch nicht einsehen, weil sie dann das Chaos fürchten, statt auf die ewige Ordnung der Natur und ihre ethischen Gesetze zu schauen.

Statt daß wir Europäer aus der Geschichte der USA, welche doch von Europäern aufgebaut wurde, lernten, sind wir auf dem besten Wege,die groben Fehler,welche drüben einst zur größten Katastrophe führen werden, nun auf Europa zu übertragen. Es hat gar keinen Sinn,etwas zusammenzufügen, was nicht von Natur zusammen gehört. Wenn auch viele Millionen Engländer, Deutsche, Italiener, Franzosen, Polen, Juden und Neger verschiedenster Art sowie Indianer in ein-und demselben Staat zusammen leben,wird nie daraus ein amerikanisches Volk und eine Nation Amerika. Es wird daraus ein gewaltiger Herd nicht enden wollender, sich ständig steigernder Unruhen und Verbrechen, unter denen alle immer mehr zu leiden haben - bis sie einsehen, daß eine Trennung notwendig wird. Der riesige, reiche Continent bietet Platz genug dafür, daß Deutsche dort unter Deutschen in einer deutschen Verhältnissen ungefähr ähnlichen Gegend leben können. Und das gleiche würde auch analog für die anderen möglich sein. Das hieße, an Stelle eines Bundesstaates einen Bund nordamerikanischer Staaten zu setzen.

Das Zusammenwürfeln von Menschen verschiedenster Völker und Rassen ist die denkbar undemokratischste Maßnahme, denn ein jeder ist dahin geboren, wo er leben soll. Deshalb hat er nämlich eine eigene Art. In der griechischen Demokratie – der Demokratie des antiken Hellas – welche doch das Beispiel für alles sein sollte, was sich Demokratie nennt – da gab

es solche Zustände nicht, wie wir sie heute auf Schritt und Tritt überall erleben, wo man nicht laut genug von Demokratie sprechen kann und unter dieser Überschrift andere zu Demokraten zu machen versucht.

Nach dem ersten Weltkrieg schuf man den Völkerbund. Er scheiterte an seinem völlig undemokratischen Verhalten. Er war nichts als das Instrument der Mächtigsten, nämlich der Internationalen. - Nach dem zweiten Weltkrieg schuf man an seiner Stelle die Vereinten Nationen. Sie glauben, der Hort der Demokratie zu sein und schreiben allen Völkern trotzdem vor, Demokratien zu sein - aber nicht etwa nach dem Vorbild von Hellas - - sondern nach der Fratze, die im Laufe von nur wenigen Jahrzehnten der Herrschaft von internationalen Kräften daraus geworden ist.

Die Vereinten Nationen gehen noch viel weiter als der Völkerbund - sie spielen die Rolle einer Weltpolizei. Was nicht in ihr - von den Völkern selbst niemals zur Kenntnis genommenes - Konzept hineinpaßt, versuchen sie mit Gewalt zu unterdrücken. Ob sie im Einzelfall Recht haben oder nicht, die Maßnahme als solche ist gewiß höchst undemokratisch, denn es ist jeden Volkes, jeder Rasse vornehmes Recht, so zu leben, wie es der Art dieses Volkes entspricht. Ja, es ist sogar jedes Volkes und jeder Rasse Pflicht, so zu leben, wie es der besonderen Art des Volkes, dieses Volkes und dieser Rasse, angemessen ist. Und auch eben dort zu leben, wo dieses Volk und diese Rasse ihrer besonderen Beschaffenheit entsprechend leben müssen, weil sie dort besser als die anderen leben können. Auch Pflanzen und Tiere gedeihen nicht überall, und wenn der naturfremde Mensch sie dazu zwingen will, dann muß er erkennen, daß das auf lange Sicht nicht möglich ist.

Als Ihr Amerikaner zum Auf- und Ausbau Eures gigantischen Staates immer mehr Menschen nötig zu haben glaubtet, da habt Ihr Millionen Neger Euch geholt, weil deren Arbeit Euch - zunächst wenigstens - so gut wie gar nichts kostete und Ihr sie absolut zu beherrschen vermochtet. Ohne diese Neger wäre die USA nicht einmal annähernd das geworden in der Welt, was sie seit 1900 mehr und mehr ist: die modernste Weltmacht. Aber die Neger waren nicht nur fleißig, sie wurden auch immer klüger. Ihr habt Euch gefreut darüber, daß die Neger zu „Demokraten" wurden. Ihr habt viel dazu getan. - Ihr habt Euch noch mehr gefreut, daß sie zu Christen wurden. Ihr habt Euch viel darauf eingebildet. Ihr dachtet, sie dadurch um so eher einzuordnen - ohne zu wissen, in was

Ihr sie eigentlich einordnen könnt. Es gibt nämlich nichts, wo Ihr sie bei Euch „richtig" einordnen könnt, denn sie werden ihrer besonderen Art wegen - also ihrer größten Vorzüge wegen - niemals in Eure Gesellschaft, in Euer Land, in Euer Volk hineinpassen. Das ist keine Frage der Hautfarbe, wie man absolut unwissenschaftlich so gern behauptet, sondern ein Grundproblem der Gesetzmäßigkeit der Natur und daher sowohl ein höchst biologisches wie religiöses, niemals aber ein politisches oder kirchliches Problem. Ihr Amerikaner habt dieses für Euch geradezu entscheidend gewordene Problem verkannt und daher genau da placiert, wo es am wenigsten hingehört. Und Eure diesbezügliche Haltung hat leider rund um die Erde Schule gemacht.

Gewiß war es nicht Eure Erfindung, so zu handeln. Aber nur Ihr habt den Fehler gemacht, solch riesige Mengen Neger sozusagen für nichts ins Land zu holen, damit Ihr mit Euren Waren alle Preise unterbieten und so überall ins Geschäft kommen könnt. Ihr dachtet, es würde genügen, den Negern den Weg in die Gewerkschaften und die Kirchen freizugeben. Ihr mußtet doch sehen, daß beide Institutionen immer marxistischer wurden, immer naturfremder - ja, naturwidriger - und daß sie gemeinsam die große Macht des Materialismus darstellen. Ist es nicht die größte Groteske der Weltgeschichte, daß die Neger sich mit vollem Recht gleichzeitig auf Karl Marx und auf Jesus Christus berufen können, wenn sie fordern: „alle Menschen sind gleich!" Auf Karl Marx und auf Jesus Christus, welche die größten Antipoden sein müßten, wenn man das Bild des Jesus Christus nicht so furchtbar verfälscht hätte. Friedrich Engels hat uns ja deutlich genug darauf hingewiesen, neueste Erkenntnisse der diesbezüglichen Forschung unterstreichen seine Äußerungen noch erheblich.

Marokko hat lange Zeit unter fremder Herrschaft leben müssen. Nun ist dieses Volk dabei, sich die eigene Nation zu bauen. Es hat dazu einen jungen König und einen alten Glauben. Beide Faktoren, in Übereinstimmung miteinander, sind ein gewaltiges Plus für dieses Volk. Aber beide und das Volk müssen „mit den Füßen auf der Erde" bleiben. Nur dann werden sie unabhängig bleiben können von den internationalen Mächten, und darauf kommt es an. „Mit den Füßen auf der Erde" heißt nichts anderes als mit Respekt vor der ewigen, ethischen Ordnung der Natur. Ein König kann nur als solcher gut sein für sein Volk, wenn er wirklich der in allen wesentlichsten Fragen letzthin persönlich Entscheidende ist.

Repräsentationskönige sind keine Könige, sondern Präsidenten mit einer Krone, ein Paradoxum also. Ich habe den Eindruck, daß Hassen II. wirklich ein König ist, einer von leider nur noch sehr wenigen. - Der Glaube wird sich als solcher nur dann weiterhin bewähren, wenn er - den jeweils neuesten Forschungsergebnissen Rechnung tragend - die Urkraft der Natur - das also, was in geheimnisvoller Weise alles Leben werden ließ und bestimmt, - als das Göttlichste in dieser Welt empfindet, durch das alles Leben auf dieser Erde und im All verantwortlich miteinander verbunden ist. Solch ein Glaube wird sich nie verkaufen - und auch nie die Verbindung aufnehmen zu denen, welche sich verkauft haben.

Das wird immer wichtiger werden, denn die „hochzivilisierte" westliche Welt hat Afrika nötig und wird alles daransetzen, eine neue, konziliantere Form von Sklaverei einzuführen, solange das noch möglich scheint. Man wird sich Klügeres, nicht so Plumpes einfallen lassen - anstelle der „Entwicklungshilfe", damit der Imperialismus des Schwertes und derjenige der Bibel abgelöst werden durch denjenigen der Ramschwaren einschließlich Meinungsbildung. Das sieht harmlos aus und ist wahrscheinlich der grausamste Imperialismus, weil er die Menschen auf die Dauer in viel größerer Zahl und heimlich umbringt, als jeder Krieg.

Wenn ich ein Neger wäre und in einem afrikanischen Staat zu sagen hätte, würde ich alles unternehmen, um diejenigen meiner Landsleute, welche nach den USA auswanderten und dort sich bewährten, zurückzuholen und zu Hause für das eigene Volk möglichst auszuwerten. Ich würde von ihnen verlangen, daß sie sich wieder ganz ihrem Volk verschreiben und ihrer Rasse, und daß sie dementsprechend leben. Daß sie auf alles gern verzichten, was nicht zu ihnen paßt und daher niemals gut für sie sein kann, weil es fremder Art entspricht. Wenn alle afrikanischen Staaten so handeln würden, wäre die Rassenfrage bald, und zwar zum Vorteil aller Menschen, gelöst.

Die falschen Schalmeien der scheinheiligen Menschheitsbeglücker verkünden immer aufdringlicher, es sei die edelste Pflicht aller hochentwickelten Völker, mit riesigen Milliardenbeträgen das Leben der „unterentwickelten" Völker zu finanzieren. Was heißt das anderes, als daß man eine Ausrede gefunden hat, wieder einmal auf Kosten des Idealismus der Völker den Kapitalismus zu forcieren.

Warum rufen die großen Menschenfreunde - vorweg die Vereinten Nationen - nicht mit mindestens dem gleichen Pathos und derselben „christlichen Nächstenliebe" die Regierungen der hochentwickelten Völker auf, entweder ihren Einnahmeüberschuß in gemeinnützige Aufgaben des eigenen Volkes zu investieren - oder in entsprechendem Maße weniger Steuern aus dem eigenen Volk herauszupressen?

Wie kann von Demokratie, von Sozialismus, von wahrem Christentum die Rede sein, solange es in einem Staat wie der Bundesrepublik Deutschland während zwei Ferientagen cirka 150 Verkehrstote und einige tausend Verkehrsverletzte auf den Straßen gibt? Solange es in einem Staat wie der Bundesrepublik Deutschland Millionen von Haschsüchtigen gibt, deren Gesundheit schwer geschädigt ist, weil man die Kosten einer wirklich durchgreifenden Aufklärungsaktion scheut, die nicht einmal 1 Milliarde kosten würde? Solange man ständig befürchtet, keine Mittel mehr für die Krebsforschung aufbringen zu können, obwohl das ganze Volk immer mehr unter dieser modernen Pest leidet und dadurch dezimiert wird? Solange man in der Bundesrepublik Deutschland nicht annähernd ausreichend Schulen bauen kann, um den Kindern eine einigermaßen genügende Bildung beizubringen? Solange in der Bundesrepublik Deutschland das wüsteste Verbrechertum sich austoben kann, weil der Staat nicht bereit ist, die Polizei mit den notwendigsten Geldern auszustatten, damit sie funktionieren kann? Diese schaurige Liste – hinter der die Schatten von Millionen Toten auftauchen – könnte noch lange weitergeführt werden, hier sollen einige, wenige Beispiele genügen.

Sie werden in Ihrem Land vielleicht ganz ähnliche Sorgen haben. Und Sie werden feststellen, daß diese vielen Sorgen mehr oder weniger überall dort existieren, wo die Funktionäre der Internationale handeln. Also fast überall im hochzivilisierten, d.h. heutzutage schon: in seiner Existenz bedrohten Westen. Man muß leider feststellen: die Menschen leiden in dem Maße mehr, in welchem der sogenannte technische Fortschritt zunimmt. Diese Bilanz ist ebenso traurig wie wahr. - Aber nur bei oberflächlicher Betrachtung ist das so. Denn tatsächlich würde der Tanz um das goldene Kalb niemals aufhören, würde er sich nicht als tötlich erweisen. Mit der Massenflucht aus den christlichen Kirchen hat die neue Zeit schon angefangen, ihr muß auf die Dauer die Massenflucht aus den Gewerkschaften und marxistischen Organisationen folgen, weil bald alle wissen werden daß die Menschen schwächer sind als die Natur, immer und in jedem Fall.

Eigentlich wäre es die ureigenste Aufgabe wirklicher Demokraten und Sozialisten gewesen, gerade jene an den Segnungen des Fortschritts weniger partizipierenden Menschen oder die vom Fortschritt besonders bedrohten zu schützen. Aber wir müssen feststellen, daß gerade die sich besonders demokratisch-sozialistisch gebährenden Regierungen letzten Endes zu denen halten, welche die Wahlen bezahlen, und das sind nicht die Arbeiter, sondern die Großunternehmer, vor allem diejenigen, welche als Männer der Internationalen funktionieren. Wenn ich denen zurufe: was habt ihr Marxisten für eure Proletarier getan? Marx hat doch geschrieben, er sei bereit, die Bourgoisie zu opfern, damit das Proletariat menschenwürdig leben könne! Wie ist das denn nun tatsächlich mit dem menschenwürdigen Leben zum Beispiel der deutschen Arbeiter - trotz Wirtschaftswunder, für das die Marxisten und die Kirchen, weiß Gott, fast gar nichts getan haben. Was nützen den Arbeitern die Riesenfotos der neuen Siedlungen und die Statistiken, welche besagen, wieviel Milliarden in Wohnungen umgesetzt wurden? Noch niemals haben wir Statistiken gesehen, aus denen zu erkennen war, wieviel Millionen Menschen pro Jahr sterben mußten, weil die Arbeitsbedingungen in den Büros widernatürlich sind, - weil die Luft in diesen Straßen und daher auch in den Arbeitsräumen sowie Wohnungen permanent hochgradig vergiftet wird, - weil es kaum noch giftfreies Gemüse gibt und Getränke. Weil die Wäsche durch chemische Mittel nicht nur kaputt gemacht, sondern auch schädlich werden kann für den Menschen. Weil Presse und Fernsehen eine Moral verbreiten, die dem Volk in vielfacher Hinsicht bösen Schaden an Körper und Geist beibringt. - - - Das alles läßt die allmächtigen internationalen Kräfte kalt, sie fördern den gefährlichen Fortschritt und bringen den Massen bei, es sei ein wahrhaftiger Fortschritt - das aber ist in vielfacher Hinsicht eine Unwahrheit!

Der Fortschritt hat sich zu einer uns Menschen alle bedrohenden Gefahr entwickelt, und trotzdem gibt es bedeutende Techniker, deren Ehrgeiz und Maßlosigkeit so weit geht, daß sie lieber weiter morden wollen, als diesem Wahnsinn ein Ende zu setzen. Wir müssen angesichts dieser schaurigen Situation festlegen, was nach unserer Ansicht als Fortschritt gelten soll - und was nicht. Ich habe dies so formuliert: „Fortschritt darf nur heißen, was den Menschen, Tieren und Pflanzen nützt."

Ich hatte mir eigens einen Malblock mitgenommen nach Marrakesch und den Farbkasten mit allen Utensilien, die ich zum Aquarellieren nötig habe. Meine Absicht war es, für diesen Brief einige typische Berberköpfe

in Farbskizzen festzuhalten. Man sieht sie oft auf den Straßen und Plätzen der Altstadt. - Als ich den Versuch unternahm, wurde ich nach wenigen Minuten schon höflich aber bestimmt gewarnt: „Nur ein einziger Mensch darf bei uns abgebildet werden und öffentlich gezeigt - und das ist unser König", sagten sie. „Menschen abbilden ist nicht gut, es widerspricht der menschlichen Würde", ergänzte einer. Einer der Dolmetscher, welche vor den Hotels warten, hatte es mir übersetzt. Ich fand das sehr gut, obwohl ich traurig war, auf mein Vorhaben verzichten zu müssen. Diese Gesichter, besonders diejenigen der Berber, sind sehr malerisch. Ich konnte es nicht lassen, auf einige Illustrierte zu weisen, welche beim Hoteleingang zu sehen waren. „Früher manchmal aus Amerika - jetzt aus Deutschland", sagten sie und fügten auf deutsch hinzu: „schlecht!" „Das ist nicht von uns" - fügte einer hinzu und wandte sich ab. Ich empfand wieder, wie so oft schon in diesem Land, den Ausdruck „Unterentwickelte Länder" als eine Blamage für diejenigen, welche sich für „entwickelter" halten. Das sind nämlich die Ungebildeten, deren einziger Maßstab der sogenannte „Lebensstandard" ist.

Von all den vielen, verschiedenen Erlebnissen in diesem Lande ist das weitaus stärkste die unbeschreibliche Schönheit der Natur. Nicht überall, aber doch an etlichen Plätzen und dort geradezu einmalig. Wer die Schönheit der Natur sieht und genießt, der wird auch nicht umhin können, die ihr innewohnende Ordnung zu erkennen und zu bewundern,

Ich muß voraus schicken, daß ich schon so manches Land besuchen durfte, dessen Natur ganz außerordentlich bestechend wirkt auf uns Menschen. So war ich einst fasziniert vom Golden Gate, San Franzisko's Tor zur Welt - von der geradezu betörend schönen Einfahrt früh morgens in die Bucht von Rio de Janeiro - von der Überraschung Teneriffa, der seligen Insel im Atlantik - von der Einfahrt in den Hafen von Lissabon, wenn man den schönsten aller großen Plätze als Begrüßungsgeste der Stadt vor sich hat - vom Parthenon auf gelblich braunem Hintergrund unter einem unwarscheinlich blauen Himmel - von der Bucht von Marseille, welche so traurig sein kann - von den blühenden Bergen Schottlands mit ihren tiefblauen edlen Seen - von Südschwedens waldreichen Meeresküsten - von Richard Wagner's Aussichtsplatz Ravello hoch auf den Bergen am Golf von Salerno - vom Blick auf den Bosporus - und von der Aussicht, die ich einmal hatte, als ich von der Madrider Königsresidenz aus, die Silhouette König Phillips II. im Vordergrund, die Silhouette der Pyrenäen dahinter hatte vor der gold-roten, eben untergehenden

Abendsonne. Wenn ich dazu all das Schöne zählen würde, was ich im lieben Österreich - im Land der starken Farben und herrlichen Wolken: Holland - an den besonders malerischen Küsten der Bretagne - und schließlich an unzähligen Plätzen meines deutschen Vaterlandes zwischen Memel und Konstanz zu sehen bekam, dann würde diese Aufzählung wohl lange Zeit kein Ende nehmen.

Mag sein, daß ich nicht nur ein besonderes Auge, sondern auch ein besonderes Herz für die Schönheit - und die Gesetzmäßigkeit - der Natur hatte, was gemeinsam die Ethik der Natur ausmacht. Daraus resultierte bei mir stets das Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß ich auf dieser Erde, in dieser Welt leben durfte, darf. Und daraus ist mein Wille entstanden, dahin zu wirken, daß der Menschen Verhältnis zur Natur ein normaleres werde. Das aber bedeutet den Kampf gegen all das Unnatürliche im Denken und Handeln der Menschen aufnehmen, durch welches alles Leben auf dieser Erde - und vielleicht sogar darüber hinaus - auf das Höchste gefährdet wird.

- - - - -

Es tut mir in der Seele weh, zu sehen, wie junge Marokkaner bewundernd vor den mit aller Raffinesse amerikanischer und europäischer Werbung entworfenen Reklameplakaten der europäischen Zigarettenindustrie stehen, um dann schließlich etwas ihnen Unbekanntes und Schädliches zu kaufen, weil sie fest glauben, daß gut sein muß, was von uns kommt und so „vornehm" angepriesen wird.

Haben wir nicht einst ganz Ähnliches mit unserer deutschen Jugend erlebt - nach den beiden Weltkriegen nämlich -, als sie in geistiger wie in materieller Beziehung nach dem griff, was von „weit her" kam oder soviel fortschrittlicher erschien?

Zusammen mit reizvollen Lebensmitteln und technischen Errungenschaften bester Qualität kamen Tänze aus Amerika, wie sie kein anständiger Amerikaner je getanzt hat. Kamen Zeitschriften und Bücher - in Übersetzung -, die kein anständiger Amerikaner an seine Jugend heranlassen würde. Kam der Teenagerrummel und das Halbstarkenproblem - von Angehörigen der amerikanischen Besatzungsmacht offiziell gefördert. Und das gehörte alles irgendwie zusammen, das war allen nichts anderes, als die stimmungsmäßige Vorbereitung der politischen und wirtschaftlichen Infiltration.

Bald schon kam dann ein Materialismus krassester Art, - eingepackt in etwas, was sich Demokratie nannte, zum großen Teil aber genau entgegengesetzt war. Das Volk der „Dichter und Denker" fand das sehr schön, trotzdem es früher gewohnt gewesen war, demokratischer zu leben, als nämlich das Wohl der Gemeinschaft des Volkes über allem stand. Aber jetzt kam die Demokratie von denen, welche bis vor kurzem noch mit allen Mitteln diesem Volk beizubringen versuchten, daß es gar nichts wert sei. Über die CARE-Pakete und hunderttausende sehr billig zu kaufende Mädchen in Deutschland brachte man die Reste der geistigen Festung Deutschland zu Fall. Die Musterdemokratie USA befahl, was demokratisch ist, und es fanden sich aus dem „christlichen", dem „liberalen" und dem „marxistischen" Lager genügend Personen, das, was der Feind von eben befahl, dem Volk von gestern zu empfehlen. Es kam zu einem Wettlauf der konzessionierten Parteien um die Gunst der Sieger. Ohne ein Wort zu verlieren, ließ man den größten und markantesten der deutschen Staaten, Preußen, von der Bildfläche verschwinden, ohne Volksbefragung - aber gegen eine viele Jahrhunderte hindurch nicht nur bestehende, sondern höchst bewährte Tradition. Man nahm bewußt dem Deutschen Reich das Rückgrat - in der Bundesrepublik Deutschland, also dem Westen des Reiches.

Durch dies alles entstand nach 1945 ein westdeutscher Staat, der den Amerikanern nicht widersprechen konnte - weil er nicht widersprechen wollte. Das war ein großartiger Erfolg der amerikanischen Propaganda und Aktivität in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung.

Lieber Mr. Francis, ich kenne Sie gut genug, um zu wissen, was Sie an dieser Stelle sagen wollen: „Wir Amerikaner haben das nicht so gewollt, wir haben niemals solch unfaire Absichten mit Deutschland gehabt!" Sie haben Recht, Mr. Francis! A b e r es geschah im Namen Amerikas und mit Wissen Ihrer Regierungen. Sie brauchen sich nur zu vergewissern, was Herr Roosevelt, Herr Baruch und Herr Morgenthau über Deutschland gesagt und geschrieben haben, dann können Sie nicht daran zweifeln, daß System dahinter steckte. Zuerst wollte man das Reich überhaupt vernichten - dann aber besann man sich und sagte: die Deutschen sind zu fleißig, zu klug und zu beliebt - als daß man sie ohne Schaden für sich selbst vernichten kann - - - darum ist es viel erfolgreicher, sie zu versklaven!

Und genau das wollen die internationalen Supermächte - auf eine ver-

dammt ähnliche Art und Weise mit all den vielen „unterentwickelten" Völkern, zu denen sie groteskerweise auch Marokko zählen. Das ist der moderne Imperialismus, der - wenn ein Volk auf diese anscheinend friedliche Versklavung nicht reagieren will - wie in Korea oder Vietnam -, mit brutalster Gewalt erzwungen wird. Alles selbstverständlich unter dem Zeichen des Christentums und der Demokratie.

„Man" ist heute gegen den Krieg. Überall wo „Demokraten" und „Christen" zusammen sind, ist das „Antikrieg-Thema" besonders beliebt und man brüstet sich damit. In Wahrheit ändert sich nur die Art der Kriegsführung. Im Zeitalter des marxistischen Materialismus wurden bisher viel mehr Kriege geführt als in irgendeiner früheren Zeit. Und die Kriege, welche heute geführt werden, sind ehrloser, und daher unfairer, - viel mehr wirtschaftlich bedingt und daher sehr viel grausamer, - viel anonymer und daher ohne irgendwelche Bedenken moralischer oder juristischer Art.

Dazu kommt: je größer die Staaten, je unübersichtlicher die regierende Schicht, um so falscher die Demokratie. Und das Übergewicht der großen Staaten über die mittleren und kleinen ist noch niemals so katastrophal gewesen.

Die Atomwaffen und alles,was sich daraus entwickelt, haben dazu geführt, daß diese Erde zur Zeit von zwei Mächten beherrscht wird, welche sich nur dann einigen, wenn es gilt,die Konkurenz der dritten zu verhindern. Das ist aber nur eine Frage der Zeit. Die dritte Macht wird eines Tages noch neuere Waffen haben und diese anwenden,bevor die beiden anderen nachgeholt haben. Tut sie das nicht, muß sie sicher selbst dran glauben.

Sagen Sie nicht, lieber Freund, die Regierungen der Großmächte seien zu vernünftig - sie würden sich hüten, die Erde zu verwüsten. - Wir haben es doch erlebt, daß die USA die erste Atombombe warf auf Japan, ohne überhaupt auch nur im geringsten noch in Gefahr zu sein.Und die Menschen sind seitdem nicht besser, sondern noch viel skrupelloser geworden, weil sie viel materialistischer sind und naturwidriger. Weil sie wirklich vor nichts mehr eine echte Achtung haben - sonst könnten sie sich nicht so grauenhaft benehmen. Sobald jemand erfindet, daß man die Verpestung der Natur nach einem Atombombenangriff durch irgendein Mittel wieder beseitigen kann, ist der erste große Angriff fällig - - - dann kann der Sieger nämlich in ganz riesigem Maße aufbauen, was er zerstörte und das gesamte Land mit all seinen Menschen für immer aus-

beuten - - - das ist ein riesiges Geschäft, das läßt sich keiner entgehen. Vorausgesetzt natürlich, daß der heutige Materialismus sich hält. Aber dazu wird ja überall in der westlichen Welt das Menschenmöglichste getan. Die Kinder lernen bei uns heute schon vom Kindergarten an - bis in die Universitäten, daß alles sich nach der Materie richten muß. Alle Ideale und die von ihnen bestimmte frühere Zeit gelten als unrealistisch. In Wahrheit ist es genau umgekehrt, denn die wirklichen Ideale sind in der Ethik der Natur verwurzelt - die Überbewertung der Materie hingegen - von Menschen in Gegensatz zur Gesetzmäßigkeit der Natur gebracht - ist absolut widernatürlicher Unsinn.

Man fragt sich, warum die Menschen dermaßen angelogen, verführt werden. Uns Deutsche hat es die Erfahrung der letzten zwanzig Jahre gelehrt. Wer nicht allzu feige ist vor sich selbst und sich auch nur etwas unabhängig zu halten vermochte, der hat Tag für Tag an vielen Beispielen des täglichen Lebens erkennen können, wie willenlos und leer, wie unrealistisch und letzthin vollkommen unfrei derjenige wird, der sich als Mensch abhängig macht von der Sache. Das Ding, die Sache, der Gegenstand - das alles hat kein Leben - es ist nichts als ein Behelfsmittel. Und wenn es auch die noch so raffiniert erdachte Maschine ist. Sie ist nicht im geringsten bewunderungswert. Bewundernswert ist höchstens der Mensch, der sie erfand, konstruierte und baute. Die Zeit des marxistischen Materialismus aber hat den Komputer und das Überschallflugzeug und die Mondrakete und die Wasserstoffbombe zu Götzen gemacht, weil sie eben kein Leben in sich haben, sondern zu jedem Verbrechen ohne Weiteres zu gebrauchen sind und zugleich unbedingt die Anonymität wahren.

Ich glaube nachgerade, es wäre ein Segen für alle Menschen, wenn man jedes Volk sein eigen, ihm allein von der natürlichen Ordnung bestimmtes Leben leben ließe - und nicht immer scheinheilig von Weltpolitik und Menschheit spräche, wenn man doch in Wahrheit nur das Geschäft im Auge hat.

- - - - -

Die Verwirrung der Begriffe, - letzthin auch wiederum eine Folge des marxistischen Materialismus - ist schon so tief gegangen, daß es schwer ist, an die Grundfragen überhaupt noch heranzukommen. Überall steht die Scheinheiligkeit der verschiedenen Dogmatiker entgegen. Vorurteile unvorstellbarer Härte blockieren die naturgemäße Sicht. Werturteile klassifizieren, wo Menschen gar nicht zu klassifizieren sind. Es ist eben so, daß wir Menschen zu wenig über uns selbst wissen – und über das Leben

in dieser Welt überhaupt. Aber wir beschäftigen uns mit dem, was wir wissen, auch zu wenig. Wir wissen zum Beispiel, daß es nicht zwei Menschen auf dieser Erde gibt, deren rechte Gesichthälfte der linken gleicht. Wir wissen, daß es nicht zwei Menschen auf dieser Erde gibt mit gleichen Fingerabdrücken. Wir wissen, daß jeder Mensch das Erbe von unzählig vielen Vorfahren in sich vereinigt und daß dieses Erbe seine Eigenschaften bedingt und daß seine Verhaltensweise widerum zum sehr erheblichen Teil die logische Konsequenz dieser Eigenschaften ist. Es ist uns auch bekannt, daß jede Handlung eines Menschen unzählige Handlungen anderer Menschen zur Folge haben kann, so daß tatsächlich jeder nicht nur sein eigenes Leben lebt, sondern auch unmittelbaren Anteil hat am Leben sehr vieler anderer Menschen, von denen er wahrscheinlich die meisten niemals kennenlernt. Es ist uns sehr wohl bekannt, daß der Mann in vielerlei Hinsicht ein völlig anderes Wesen ist als die Frau.

Trotz all dieser Erkenntnisse aber sind die marxistischen Materialisten so naiv, ganz einfach zu behaupten, alle Menschen seien gleich. Und die christlichen Kirchen stimmen ihnen bei. Die ersteren sagen zwar, wenn man sie darauf stellt, es sei nur gemeint „gleich vor dem Gesetz" – und die Kirchen antworten „gleich vor Gott". Eine Antwort ist so töricht wie die andere. Wie kann es naturgemäß und daher richtig sein, vor dem Gesetz als gleich zu behandeln, was von Natur – also dem letzthin allein gültigen Naturgesetz – aus sehr guten Gründen ganz verschieden geschaffen wurde. Wie kann die Kirche gleich nennen, was von ihrem Gott so verschieden geschaffen worden ist?

Und ist die Ungleichheit nicht in der gesamten Natur zu finden? Ist sie nicht eines ihrer betontesten Prinzipien? Ohne die grundsätzliche Ungleichheit gäbe es kein Leben. Wer alles gleichmacht, der macht auf die Dauer gesehen alles tot. Dies ist alles so einfach, so selbstverständlich für jeden, der nur etwas die Gesetze der Natur kennt – daß man sich fragt, sind jene Menschen, die solchen Unsinn in unser Leben brachten, eigentlich dermaßen naiv und unwissend – oder verfolgen sie damit ein ganz bestimmtes Ziel? Nun, von „naiv" und „unwissend" kann in diesem Fall – was die geistigen Urheber des marxistischen Materialismus anbetrifft, ebensowenig die Rede sein wie in Bezug auf die entscheidensten Geister der „Vertreter Gottes".

Nein – und dreimal nein – man brauchte diese Gelegenheit notwendig, um das größte Geschäft aller Zeiten in Angriff zu nehmen. Geschäft im di-

rekten Sinn – aber auch in politischer Beziehung – und auch religiöser. Nur auf der Basis dieser Gleichheit ließ sich nämlich die einzig richtige Demokratie so verfälschen, daß sie ihre Charakterstärke verlor und zur Handelsware werden konnte. Wer es verstand,aus Volk – Masse werden zu lassen –,der konnte mit Sicherheit die Demokratie zur Vollstreckerin des Kapitalismus werden lassen. Weder der Marxismus noch die Kirche konnten mit Völkern rechnen auf die Dauer – beide hatten es um vieles leichter, wenn die behauptete Gleichheit aller Menschen den Begriff „Masse" rechtfertigte. Zur Billigkeit gehört nun mal die Anonymität, das eine ist ohne das andere auf die Dauer nicht denkbar. Und so spielten sich die Antipoden mit der Zeit auf das Gleiche ein, weil sie beide das Geld gebrauchten, weil sie in Wahrheit eben beide ohne Ideale waren, so sehr sie auch das Gegenteil behaupteten. Des einen Ideal war seine Verneinung der Ideale – des anderen Ideal war ein menschlicher Gott, also auch kein Ideal. Und sie hatten beide Erfolg, weil man sie dennoch beide irgendwie für Idealisten hielt. Das aber ist nun bald vorüber. An ihren „Taten sollt Ihr sie erkennen". Geschafft haben sie vieles – aber nur eines ist überragend: der Kapitalismus in Reinkultur. Genau das, was Lenin die Vorstufe nannte zur Anarchie. Zu jener Anarchie, bei der man sich schließlich den Kommunismus als Ordnungsmacht wünscht.

– – – – – – – – – – –

Ich habe mir damals in amerikanischer Gefangenschaft vorgenommen, von nun an so vorurteilslos wie nur irgend möglich zu denken. Unabhängig vom Verhalten anderer. Ich habe versucht,eine Grundlage zu finden – die so einfach und natürlich wie irgend möglich ist.

So kam ich allmählichzu der Ansicht, daß sich überall – mehr oder weniger ausgeprägt – nur zwei Gruppen gegenüber stehen. Die Materialisten – und die Antimaterialisten. Letztere sollten wir lieber die Idealisten nennen. Seit kurzer Zeit erst weiß ich, daß dies der Ordnung der Natur entspricht – dem überall in der Schöpfung existierenden Prinzip der Zweiteilung in Materie und Antimaterie. Wahnsinn und Genie sind sich ebenso entgegengesetzt wie verwandt. Das klingt sehr sonderbar, ist aber natürlich. Beide haben in der natürlichen Ordnung ihre Bedeutung, ihren tiefen Sinn. Keiner sollte den anderen mißverstehen.

Derlei Gegensätze wird es immer viele geben,und sie sind natürlich notwendig, aus ihnen beiden kommt das Leben und der Fortschritt, solange sie miteinander kämpfen.

Die Zahl der Völker, deren Schicksal in besonderem Maße durch sehr geniale Persönlichkeiten geprägt wurde, ist nicht gering. Ein ganz besonderes Beispiel dafür ist das Volk Israel und Moses. Ein relativ kleines Volk in Vorderasien wurde durch einen höchst genialen Menschen immer mächtiger und schließlich weltbeherrschend,ohne selbst Kriege führen zu müssen, also letzten Endes durch seine geradezu unerhörte Zielstrebigkeit und die Stärke seines Glaubens. Moses hat sein Volk unheimlich gut gekannt und genau das von ihm verlangt, was seiner Eigenart, seiner Rasse, entsprach. Nur so nämlich konnte er das Letzte aus ihm herausholen. Es unterschied sich daher dann immer mehr, schon allein durch die Art seiner Aktivität, von allen anderen Völkern des Nahen Ostens. Auch sie hatten später einen höchst genialen Propheten ganz anderer – nämlich ihrer besonderen Art entsprechend Mohammed. Seine Anhänger blieben ihrer Heimat treu,in gewaltigen Feldzügen eroberten sie fremde, aber immer nur angrenzende Länder. Lange Zeit hielten sie Spanien in ihren Händen und Teile Italiens,und sie rückten vor bis an die Tore Wiens. Aber sie kamen nicht als Einzelne, sondern als Völker; und sie taten es nicht der Einzelnen wegen, sondern im ganzen für ihren Glauben, und der Glaube war ihnen – im Gegensatz zu den Juden – keine sachliche, nüchterne, sondern eine höchst phantasievolle, schöpferische Angelegenheit.

Ich zitiere Sir Houston Stewart Chamberlain, Grundlagen des 19. Jahrhunderts, Seite 398:
„Wo also semitischer Einfluß sich geltend macht, sei es durch physische Vermengung (wie bei den Juden), sei es durch die bloße Macht der Idee (wie beim Christentum), werden wir diesen beiden charakteristischen Bestrebungen begegnen. Beide kann man in einem einzigen Wort zusammenfassen: **Materialismus.** Einer der gewaltigen Denker, die je gelebt, dessen Denken außerdem eine symbolische Plastizität besaß, die beispiellos, selbst von Plato unerreicht,dasteht, so daß seine Weltanschauung in mancher Beziehung mit Religion verwandt erscheint, Schoppenhauer, hat als Metaphysiker den Satz aufgestellt: „die Materie ist die bloße Sichtbarkeit des Willens . . . . . was in der Erscheinung, d.h. für die Vorstellung, Materie ist, das ist an sich selbst Wille."

Ich will hier keine Metaphysik treiben, auch nicht Schoppenhauer's spekulative Symbolik vertreten; auffallend aber ist es, wie auf dem Gebiete der rein empirischen Psychologie ein analoges Verhältnis sich unentrinnbar behauptet. Wo der Wille den fragenden Verstand und das phantasie-

reiche Gemüt geknechtet hat, da kann es keine andere Lebensanschauung und keine andere Weltanschauung geben, als die materialistische." Soweit Chamberlain.

Die französische Revolution, auf welche sich die Marxisten heute noch so gern berufen, sah sich als Werkzeug des Volkes. Das Volk als solches, naturgegeben – sollte zu seinem Recht kommen. Eine ihrer drei großen Parolen– „fraternite" – „Brüderlichkeit" war die Verkündung. Sie hätte genügt, wäre allein viel mehr gewesen! Denn die Freiheit kann man nicht nennen, ohne mißverstanden zu werden. Und die Gleichheit ist eine unheilvolle Lüge, in der Natur nicht vorgesehen. Bei Marx und seitdem sind aber nur die beiden letzteren geblieben, wer spricht denn heute noch von Brüderlichkeit! Brüderlichkeit ist von Familie nicht zu trennen und von Volk – eben von den durch die Natur vorgesehenen Ganzheiten, zu denen auch das Volk gehört – aber niemals die Masse, welche nichts als ein Fantasiegebilde eitler Politiker und grausamer Kapitalisten ist.

Die Gleichheit – zum Prinzip erhoben – ist das beste Mittel für die Weltmacht des Kapitals. Sie führt zur Versklavung weitaus des größten Teiles der sogenannten Menschheit. Aber nicht nur das, sie bedeutet im Endeffekt biologische Vernichtung aller.

Sie wird einen Fortschrittsrausch aufkommen lassen, der tödlich ist. Nicht allein für die Menschen,sondern auch für ungeheuer viele Tiere und Pflanzen.

Wenn wir des Menschen und der Familie und des Volkes eigene Art anerkennen, dann werden wir uns hüten,uns in diese Ganzheiten einzumischen – und wir könnten der Freiheit des Einzelnen keinen größeren Dienst erweisen. Sind nicht die politischen und kirchlichen Massenorganisationen mehr oder weniger anonyme Feinde unserer menschlichen Freiheit? Und Würde? Der Liebe, der Wahrheit und der Treue? Wo die Masse herrscht, da entscheidet die Materie, niemals aber die naturgemäße Ordnung.

Die Massenmedien der „hochentwickelten" Völker – oder besser gesagt „Massen" – haben es endlich erreicht,sogar die Intimstsphäre der Menschen zu entwürdigen und zu schamlosesten Geschäften zu mißbrauchen. So tief ist noch keine Generation der Menschen gesunken! Und wer ist letzthin verantwortlich? Jene, welche den Glauben und das Kapital mißbrauchen. – Sie haben, um die Massen für sich zu gewinnen,einen Zustand geschaffen, der die Menschen immer naturfremder werden läßt und lebensunfähig. Der ganz auf Lebensgenuß abgestellte Mensch, dessen Politik sich in den Worten Frieden und Freiheit erschöpft, geht jeder wirkli-

chen Arbeit und jedem Kampf grundsätzlich aus dem Wege. Er existiert schließlich nur noch vom mehr oder weniger kaschierten Betrug, „Frieden und Freiheit" auf Kosten aller anderen.

Idealismus hat Grenzen - wie Materialismus, Antimaterie wie Materie. Die Geschichte jeden Volkes beweist das. Und das Schicksal jeder Familie, jedes Menschen. Auch das Leben der Tiere und Pflanzen. - Bleiben wir bei den Menschen. Alle Maßlosigkeit schafft Märtyrer. Märtyrer mahnen zur Bescheidenheit. Aber wir erleben heute eine Zeit - jedenfalls in Deutschland - in der die anerkanntesten Märtyrer am maßlosesten sich gebärden und so - auf diese wahrlich unbegreifliche Weise - ihr eigenes Martyrium gegen sich kehren. Nur wer Materie und Antimaterie im Kampf miteinander zu halten weiß, so daß aus der Spannung Leben und wahrer Fortschritt bleibt, erfüllt die ihm von der Natur bestimmte Aufgabe. Ich glaube: sogar über den Tod hinaus! -

Dieser ständige Kampf durch die Verschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten entspricht dem höchsten Prinzip aller Natur. Wir finden ihn überall. Weder Messias noch Christus wollten ein Leben ohne Kampf - im Gegenteil! Keiner von ihnen dachte daran,Pazifist zu sein. Die Juden haben,ihrer Natur und Art entsprechend, für sich selbst das Motiv des Kampfes bewahrt. Die Christen haben es zum Teil aufgegeben und wichen auch dadurch von der Lehre ihres Herrn ab. Wer aber in Widerspruch gerät zu den ethischen Gesetzen der Natur, dem bleibt als Rettung schließlich nur der Weg in die Scheinheiligkeit, und er ist die ärgste aller Scheinheiligkeiten.

Die Mächtigen von heute, soweit sie vom Mißbrauch des Kapitals und der wirklichen Lehre Christi leben, gefallen sich darin, den Kampf als solchen zu verpöhnen. Sie reden so viel und übertrieben von Freiheit in Frieden, wie sie glauben,dieses Alibi nötig zu haben. Aber die Praxis hat es tausendfältig bewiesen, daß sie gerade darum um so radikaler, um so grausamer kämpfen „lassen". Niemals zuvor hat man so unfair gekämpft und so gemein.

Solange wirDeutschenzu kämpfen durch unsere Feinde gezwungen waren, taten wir dies um des Sieges willen, der uns nichts anderes bringen sollte, als die Erhaltung unseres Reiches und Volkes. Wir versuchten,möglichst wenig Menschen zu töten, aber möglichst viel zu erobern, damit wir ein Faustpfand in die Hand bekämen. Heute - zum Beispiel in Korea und an anderen Fronten - melden die offiziellen Berichte triumphierend

fast nur noch die Zahl der Toten auf feindlicher Seite. Diese Tatsache besagt ungeheuer viel!

Der Mann ist von Natur für den Kampf prädestiniert und bestimmt. Zum Kampf um - und zum Kampf gegen. Zum Kampf für die Materie und dann wieder für die Antimaterie. Aber stets im Rahmen der ihm von Natur gesteckten Grenzen.

Gerade aus dieser Tatsache ergibt sich der Rythmus menschlichen Lebens. Die Aufgabe der Vervollkommnung ist auf das Engste damit verbunden, ohne Kampf ist niemals eine echte Bewährung möglich. Indem der eine sich zum Kampf entschließt, zwingt er andere,das Gleiche zu tun. So fordert die Bewährung des einen auch die Bewährung des anderen heraus. Genau wie der Friedenswille des einen auch den Friedenswillen des anderen herausfordert.

„Nicht jene, die streiten, sind zu fürchten - sondern
jene, die ausweichen", schrieb Ebner-Eschenbach (Aphorismen)

Was sind denn die so laut schreienden Friedensapostel von heute anderes als die großen „Ausweicher" - man sollte sie lieber die großen Feiglinge nennen. Das „Kopf in den Sand stecken" hat noch niemals ein Problem gelöst,sondern nur kompliziert. Darum empfehlen die Mächtigen denen, welche sie versklaven wollen, immer,Friedensfanatiker zu werden, Pazifisten. Wer sich um den Kampf drückt, hat ihn schon verloren - und zwar mit Recht.

Sehen wir uns doch den Kampf in der Natur an. Die Tiere kämpfen nicht, um sich gegenseitig auszurotten. Sie kämpfen, um sich in ihrem jeweiligen Lebensbereich, der auch ihr Geltungsbereich ist, behaupten zu können. Unter Umständen greifen sie an, aber nur deshalb, weil sie sehr wohl wissen, daß der Angriff die beste Verteidigung ist. Der Mensch von heute ist aber so naturfremd und töricht, denjenigen, der den Kampf eröffnet, als den Friedensbrecher zu bestrafen. Das Tier kämpft, um seinen Lebensraum und damit seine Familie zu verteidigen, unter Umständen auch sein Volk. Der Lebensraum gehört zur Ganzheit des Individuums, er ist die sichtbar zugeteilte Verantwortung und somit das Spannungsfeld der Vervollkommnung.

Im Zeitalter des marxistischen Materialismus aber hat das Privatleben des Menschen kaum noch eine Geltung. Überall mischen sich vollkommen fremde Menschen ein, um daraus Kapital zu schlagen. Kaum ist das Kind geboren, kommt einer, es durch eine Lebensversicherung zum

„Kunden auf Lebenszeit" zu verpflichten, und es kommt ein zweiter, der - absolut analog - dieses arme Kind durch die christliche Taufe zum „Kunden auf Lebenszeit" macht. Geld verdienen tun sie beide dabei, und zwar - auf die Dauer gesehen - sehr viel. Aber mit diesem Geld ist in dem ersten Fall eine Bindung an den Mißbrauch des Kapitals - in dem anderen an den Mißbrauch des Glaubens verbunden, und zwar möglichst auch auf Lebenszeit, und das dürfte das Teuerste sein in materieller wie geistiger Beziehung.

Kann das Kind einigermaßen selbständig denken, wird die Bindung an das kapitalistische - aus dem marxistischen Materialismus erwachsene Denken einerseits durch die Schule - und das geistige Denken andrerseits durch die Kirche nochmals, und zwar so sehr wie nur möglich, verstärkt. Noch ist das Kind nicht in der Lage, die Übereinstimmung beider Lehren zu erkennen, denn es kommt nicht auf den Gedanken, daß man ihm ein Christentum lehrt, welches mit Christus wenig zu tun hat und einen Kapitalismus, der gegen Gott ist und alle Ideale, weil seine Basis eben der marxistische Materialismus ist. - Und wenn aus den Kindern allmählich reife Menschen werden, dann füttert man sie ganz bewußt mit dermaßen viel „Wissen" bestimmter Fachgebiete, daß die wirkliche Bildung „aus Zeitmangel" viel zu kurz kommt. Der Staat, oder besser gesagt, das Volk, läßt es sich ungeheuer viel kosten, daß die Jugend für Industrie und Handel erzogen wird. Aber der Staat opfert damit das Volk zugunsten der Masse. Wo aber kein Volk mehr ist als Ganzheit, da gibt es auch keine Familie mehr als Ganzheit. Und wenn es keine Familie mehr gibt, dann gibt es kein Elternhaus, keine Heimat mehr. So wird der Mensch entwurzelt. Die Seele findet sich nicht mehr zurecht:

„Des Menschen Seele
gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder
zur Erde muß es
ewig wechselnd."

(Goethe, Gesang der Geister über den Wassern.)

Alle die so sehr „Heutigen", sie predigen in Versammlungen und von den Kanzeln fortgesetzt von „Freiheit" und „Frieden" -, aber sie denken nicht daran, die Freiheit des einzelnen Menschen, der Familie und des

Volkes zu respektieren - und dadurch fordern sie den Kampf heraus und die Versklavung. Sie tun es, um den Kämpfenden ächten zu können. Immer wollen sie mit der von ihnen erfundenen Moral die Ethik der Naturgesetze überwinden, weil jene ihrer Maßlosigkeit im Wege steht. Man tut alles, um der unvorstellbar großen Gestalt Christi die eigentliche Kraft zu nehmen. Man leugnet den Kämpfer und machte ihn zum Dulder. Zum „Sohn Gottes", der sich von den Menschen quälen läßt. Ja, die Menschen haben , weiß Gott, bis heute nicht aufgehört,ihn zu quälen. Sie bauten mit ihm ihre weltliche Macht auf und zogen ihn dadurch in ihren Streit, auf ihre tiefe Ebene. Sie benutzen ihn sogar für das, was sie Politik nennen - was aber oft nicht mehr ist als ihr Parteikram. Und für ihre Geschäfte, obwohl er seine diesbezügliche Meinung deutlich kundtat,als er die Händler zum Tempel hinausjagen ließ. Der Weg über Christus sollte den Menschen zu Gott führen - tatsächlich aber führte er jetzt wohl die meisten zu Reichtum und Macht. Das ist entsetzlich. Welch Enttäuschung für die, welche glauben wollten.

Lassen wir den großen Engländer noch einmal zu Wort kommen: „Denn in der Erscheinung Christi finden wir das hehrste Beispiel des Heldenmutes. Die moralische Heldenhaftigkeit ist hier so erhaben, daß wir fast achtlos an dem sonst bei Helden so viel gepriesenen physischen Mute vorübergehen; gewißlich können nur Heldengemüter Christen im wahrsten Sinne des Wortes sein, nur Herren". Uns sagt Christus: „Ich bin sanftmütig". so verstehen wir wohl, das ist die Sanftmut des siegreichen Helden; und sagt er: „Ich bin von Herzen demütig", so wissen wir, daß das nicht die Demut des Sklaven ist - (wie uns Deutschen heute sehr oft von Kanzeln gepredigt wird!) -,sondern die Demut des Herrn, der aus der Fülle seiner Kraft sich hinabbeugt zu den Schwachen.

„Das ist eben das Neue. Bis auf Christus war die Blutrache das heilige Gesetz aller Menschen der verschiedensten Rassen" - heutzutage wird sie in gigantischem Ausmaße aber unter ganz anderer Bezeichnung praktiziert,und das bringt denen, die das tun,ungeheuer viel Geld ein. - - - -
„Der Gekreuzigte aber rief: „Vater,vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun." Wer nun hier die göttliche Stimme des Mitleids für schwächlichen Humanitarismus nimmt, der hat keinen einzigen Zug an der Erscheinung Christi verstanden. Die Stimme, die hier redet, ertönt aus jenem Reich Gottes inwendig in uns; Schmerz und Tod haben die Gewalt über sie verloren, sie reichen ebensowenig an den Wiedergeborenen heran, wie jener Backenstreich und jene diebische Entblößung; an diesem

Willen bricht sich wie eitler Meeresschaum an einem graniten Felsen alles, was den menschlichen Halbaffen treibt und drängt und nötigt: die Selbstsucht, der Aberglaube, das Vorurteil, der Neid, der Haß; im Angesicht des Todes achtet er kaum des eigenen Schmerzes und der Angst, er sieht nur, daß die Menschen das Göttliche in ihnen ans Kreuz schlagen, daß sie den Samen des Himmelsreiches zertreten, den Schatz im Acker verschütten, und voll Mitleid ruft er: „Sie wissen nicht, was sie tun!" Man durchsuche die Weltgeschichte und sehe, ob man ein Wort finde, das diesem gleichkäme an hochsinnigem Stolz! Hier redet eine Erkenntnis,die weiter geschaut hat, als die irdische, zugleich redet hier der stärkste Wille, das sicherste Selbstbewußtsein."

Das könnte auch heute geschrieben sein, denn wie niemals zuvor sind die Menschen dabei,„das Göttliche" in ihnen ans Kreuz zu schlagen. Sie bemühen sich,die Ideale auszurotten und alles Göttliche abzuschaffen. Sie mißverstehen, sie mißachten sogar die ewigen Gesetze der Natur, indem sie glauben,mit ihrem Fortschritt klüger zu sein. Das ist weit schlimmer noch als der Tanz um das goldene Kalb. Das kann die Hölle werden, in der alles Leben umkommt.

- - - - -

Die Freiheit, die es niemals gab und niemals geben wird - war von Anbeginn das zugkräftigste Argument des Klassenkampfes. Das gemeinste Tauschmittel - gibst Du mir Dein Leben, gebe ich Dir die Freiheit! So sah es in der Praxis aus, aber niemand wollte es wahrhaben - bis auf den heutigen Tag. Niemand. - „Freiheit, die ich meine" - niemand wußte, was er meinte - niemand konnte meinen, was es nie gab. Nie geben kann, weil in der großen Ordnung kein Platz ist für die Anarchie.

Jene Freiheit ist nichts anderes als die Absage an den kategorischen Imperativ des Lebens. Die Lossage von den Gesetzen der Natur. Der Freibrief für Zucht- und Ordnungslosigkeit. - Nach dem Rezept: man spreche möglichst viel von Unfreiheiten - dann greift jeder nach dem Phantom Freiheit. Danach greifen kann nämlich jeder, packen aber wird sie niemand.

Im Zeichen materialistischen Denkens mußte mit der Zeit stets das Gold zum Inbegriff freiheitlicher Glückseligkeit werden. Auf diesem Wege kam die höchst seltsame Verbindung von Marxismus und Kapitalismus zustande. Obwohl doch nach außen die Masse antikapitalistisch „getrimmt" wird und der Kapitalismus als Todfeind der Masse gilt. Wobei man Reichtum meint, wenn man von Kapitalismus spricht, während wir Kapitalismus

nennen, was sich mit Mißbrauch des Kapitals gleichsetzen läßt!

Wer den Reichtum als solchen bekämpft, ist leistungsfeindlich und wird zum Räuber. Diese Tatsache wird in der Gegenwart durch die auf Hochtouren laufende Kriminalität in den „zivilisiertesten" Ländern, denen mit dem höchsten Lebensstandard,täglich in schauerlichster Weise bewiesen. Bankraub, Entführung verschiedenster Art, Erpressung größten Stils - ja sogar von ganzen Völkern - das alles geschieht doch unter der Überschrift:„nicht so schlimm, die haben's ja und zahlen muß ja nur die Versicherung". Daß die Banken das Vermögen des Volkes betreuen und die Versicherungen nicht weniger, ist dem Volk in diesem Zusammenhang sogar von den angeblich so demokratischen Regierungen meines Wissens noch nie klargemacht worden. Und entsprechende Konsequenzen werden nie erwogen. - Die Regierungen, welche sich besonders demokratisch nennen, sind auffallend bemüht,die Verbrecher zu entschuldigen - abgesehen natürlich von jenen „Verbrechern", welche sie als Feinde ihres Systems, ihrer Regie erkennen oder auch nur vermuten.

Hier müssen wir Friedrich Nietzsche hören, der unter der Überschrift ZUR NATURGESCHICHTE DER MORAL schrieb:
„Es gibt einen Punkt von krankhafter Zermürbung und Verzärtlichung in der Geschichte der Gesellschaft, wo sie selbst für ihren Schädiger, den V e r b r e c h e r , Partei nimmt, und zwar ernsthaft und ehrlich. Wer das Gewissen des heutigen Europäers prüft, wird aus tausend moralischen Falten und Verstecken immer den gleichen Imperativ herauszuziehen haben, den Imperativ der Herden-Furchtsamkeit: „Wir wollen, daß es irgendwann einmal n i c h t s m e h r z u f ü r c h t e n gibt!" Irgendwann einmal - der Wille und der Weg d o r t h i n heißt heute in Europa überall der „Fortschritt".

Sagen wir es sofort noch einmal, was wir schon hundertmal gesagt haben: denn die Ohren sind für solche Wahrheiten - für u n s e r e Wahrheiten - heute nicht gutwillig. Wir wissen es schon genug, wie beleidigend es klingt, wenn einer überhaupt den Menschen ungeschminkt und ohne Gleichnis zu den Tieren rechnet; aber es wird beinahe als **Schuld** uns angerechnet werden, daß wir gerade in Bezug auf die Menschen der „modernen Ideen" beständig die Ausdrücke „Herde", „Herdeninstinkte" und dergleichen gebrauchen. Was hilft es! Wir können nicht anders: denn gerade hier liegt unsere neue Einsicht. Wir fanden, daß in allen moralischen Haupturteilen Europa einmütig geworden ist, die Länder noch hinzugerechnet, wo Europas Einfluß herrscht: **Moral ist heute in Europa Herdentiermoral!**: – also

nur, wie wir die Dinge verstehn, **eine** Art von menschlicher Moral, neben der, vor der, nach der viele andere, vor allem **höhere** Moralen möglich sind **oder sein sollten.** Gegen eine solche Möglichkeit, gegen ein solches „Sollten" wehrt sich aber diese Moral mit allen Kräften: sie sagt hartnäckig und unerbittlich, „ich bin die Moral selbst, und nichts außerdem ist Moral!" - Ja,mit Hilfe der Religion, welche den sublimsten Herdentier - Begierden zu willen war und schmeichelte, ist es dahin gekommen, daß wir selbst in den politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen einen immer sichtbaren Ausdruck dieser Moral finden: die **demokratische** Bewegung macht die Erbschaft der christlichen. Daß aber deren Tempo für die Ungeduldigeren, für die Kranken und Süchtigen des genannten Instinktes noch viel zu langsam und schläfrig ist, dafür spricht das immer rasender werdende Geheul, das immer unverhülltere Zähnefletschen der Anarchistenhunde, welche jetzt durch die Gassen der europäischen Kultur schweifen, anscheinend im Gegensatz zu den friedlichen, arbeitsamen Demokraten und Revolutions-Ideologien, noch mehr zu den tölpelhaften Philiphastern und Bruderschaftsschwärmern, welche sich Sozialisten nennen und die „freie Gesellschaft" wollen, in Wahrheit aber eins mit ihnen allen in der gründlichen und instinktiven Feindseligkeit gegen jede andere Gesellschaftsform als die autonome Herde."

Und setzen wir hier danach, was eigentlich davor geschrieben steht: „Der Mensch aus einem Auflösungszeitalter, welches die Rassen durcheinander wirft, der als solcher die Erbschaft einer vielfältigen Herkunft im Leibe hat, das heißt gegensätzliche und oft nicht einmal nur gegensätzliche Triebe und Wertmasse, welche miteinander kämpfen und sich selten Ruhe geben, - ein solcher Mensch der späten Kulturen und der gebrochenen Lichter wird durchschnittlich ein schwächerer Mensch sein: sein gründlichstes Verlangen geht danach, daß der Krieg, der er **ist**, einmal ein Ende habe; das Glück erscheint ihm, in Übereinstimmung mit einer beruhigenden (zum Beispiel: epikrischen - oder christlichen) Medizin und Denkweise, vornehmlich als das Glück des Ausruhens, der Ungestörtheit, der Sattheit, der endlichen Einheit, als Sabbat der Sabbate", um mit dem heiligen Rhetor Augustin zu reden, der selbst ein solcher Mensch war. - Wirkt aber der Gegensatz und Krieg in einer solchen Natur wie ein Lebensreiz und - kitzel **mehr** - , und ist andererseits zu ihren mächtigen und unversöhnlichen Trieben auch die eigentliche Meisterschaft und Feinheit im Kriegführen mit sich, also Selbstbeherrschung, Selbstüberlistung hinzuvererbt und angezüchtet: so entstehn jene zauberhaften unfaßbaren und unausdenklichen, jene zum Siege und zu

Verführung vorherbestimmten Rätselmenschen, deren schönster Ausdruck Alcibiades und Cäsar (denen ich gerne jenen ersten Europäer nach meinem Geschmack, den Hohenstaufen Friedrich den Zweiten, zugesellen möchte, unter Künstlern Leonardo da Vinci)"

---

Die Entmachtung der von Karl Marx so gehaßten „Bourgoisie" war sein erstes Ziel. Nach der Abschaffung der Monarchie und der Ausschaltung des Adels war dies die ganz große Aufgabe der Marxisten. Sie ist noch nicht gelöst. - In der Bundesrepublik Deutschland haben die Marxisten versucht, erhebliche Teile des Bürgertums dadurch zu gewinnen, daß sie im „Godesberger Programm" aus der Klassenpartei eine Volkspartei machten. Sie bedachten nicht, daß sie bisher mit Erfolg das Volk auf Masse dressierten, sich also selbst für die „Volks"partei die Grundlage entzogen. Die logische Folge daraus ist die Radikalisierung der marxistischen Jugend. Sie weiß nichts besseres als die Anarchie, weil das prägnanteste Kennzeichen der Zeit, welche sie bekämpft, der volle Bauch ist. Aber diese Jugend, die sich nur als Masse empfindet und nur als Masse reagiert, ist schon so unnatürlich, daß ihre Mädchen wie Jungen wirken möchten und ihre Jungen keine Männer werden. Diese heutige Zeit ist gekennzeichnet dadurch, daß es anscheinend in der Politik keine Männer geben darf. Die Masse erlaubt nicht, daß ein Besserer sich aus ihr erhebt. Alle Zwerge sind sich in einem einig, daß alle Zwerge sein müssen! Sie fürchten und hassen jeden, der auch nur etwas über sie hinausragt, weil er daran erinnert,wie winzig sie sind. Und dasFurchtbare ist, daß sie sich dabei als Demokraten vorkommen, obwohl sie gerade dadurch ganz undemokratisch sich verhalten.

Ich glaube, daß ich zum Abschluß - als Deutscher - nichts besseres tun kann, als noch einmal Friedrich Nietzsche zu zitieren - und zwar aus seiner Schrift STREIFZÜGE EINES UNZEITGEMÄSSEN - eine Überschrift, welche ich auch gern über diesen Brief gesetzt hätte:

„Die Lehre von der Gleichheit! . . . Aber es gibt gar kein giftigeres Gift: denn sie **scheint** von der Gerechtigkeit selbst gepredigt, während sie das **Ende** der Gerechtigkeit ist. . . ." Den GleichenGleiches, den Ungleichen Ungleiches" - **das** wäre die wahre Rede der Gerechtigkeit: und was daraus folgt. „Ungleiches niemals gleichmachen" - - - Daß es um jene Lehre von der Gleichheit herum so schauerlich und blutig zuging, hat dieser „modernen Idee" par exellence eine Art Glorie und Feuerschein gegeben, so daß die Revolution aus **Schauspiel** auch die edelsten Geister verführt hat. Das

ist zuletzt kein Grund, sie mehr zu achten. - Ich sehe nur einen, der sie empfand, wie sie empfunden werden muß, mit **Ekel** - Goethe . . . . . .

Goethe, kein deutsches Ereignis, sondern ein europäisches: ein großartiger Versuch, das achtzehnte Jahrhundert zu überwinden durch eine Rückkehr zur Natur, durch ein **Hinauf**kommen zur Natürlichkeit der Renaissance, eine Art Selbstüberwindung von seiten dieses Jahrhunderts. - Er trug dessen stärkste Instinkte in sich: die Gefühlsamkeit, die Natur-Idolatrie, das Antihistorische, das Idealistische, das Unreale und Revolutionäre (- letzteres ist nur eine Form des Unrealen). Er nahm die Historie, die Naturwissenschaft, die Antike, insgleichen Spinoza zu Hilfe, vor allem die praktische Tätigkeit; er umstellte sich mit lauter geschlossenen Horizonten; er löste sich nicht vom Leben ab, er stellte sich hinein; er war nicht verzagt und nahm soviel wie möglich auf sich, über sich, in sich. Was er wollte, das war **Totalität**; er bekämpfte das Auseinander von Vernunft, Sinnlichkeit, Gefühl, Wille (- in abschreckender Scholastik durch Kant gepredigt, den Antipoden Goethes); er disziplinierte sich zur Ganzheit, er schuf sich . . . Goethe war, inmitten eines unreal gesinnten Zeitalters, ein überzeugter Realist: er sagte zu allem, was ihm hierin verwandt war, - er hatte kein größeres Erlebnis als jenes ens realissimum genannt-Napoleon. Goethe konzipierte einen starken, hochgebildeten, in allen Leiblichkeiten geschickten, sich selbst im Zaume habenden, vor sich selber ehrfürchtigen Menschen, der sich den ganzen Umfang und Reichtum der Natürlichkeit zu gönnen wagen darf, der stark genug zu dieser Freiheit ist; den Menschen der Toleranz, nicht aus Schwäche, sondern aus Stärke, weil er das, woran die durchschnittliche Natur zugrunde gehen würde, noch zu seinem Vorteil zu gebrauchen weiß; den Menschen, für den es nichts Verbotenes mehr gibt, es sei denn die **Schwäche**, heiße sie nun Laster oder Tugend . . . Aber ein solcher Glaube ist der höchste aller möglichen Glauben: ich habe ihn auf den Namen des Dionysos getauft.-

Man könnte sagen, daß in gewissem Sinne das neunzehnte Jahrhundert das alles auch erstrebt hat, was Goethe als Person erstrebte: eine Universalität im Verstehen,im Gutheißen, ein An-sich-heran-kommen-Lassen von jedwedem, einen verwegenen Realismus, eine Ehrfurcht vor allem Tatsächlichen. Wie kommt es, daß das Gesamt-Ergebnis kein Goethe, sondern ein Chaos ist, ein nihilistisches Seufzen, ein Nicht-wissen-woaus-noch-ein, ein Instinkt von Ermüdung, der in praxi fortwährend dazu treibt, zum **achtzehnten Jahrhundert zurückzugreifen**? (- Zum Beispiel

als Gefühls-Romantik, als Altruismus und Hyper-Sentimentalität, als Feminismus im Geschmack, als Sozialismus in der Politik). Ist nicht das neunzehnte Jahrhundert, zumal in seinem Ausgange, bloß ein verstärktes, **verrohtes** achtzehntes Jahrhundert? So daß Goethe nicht bloß für Deutschland, sondern für ganz Europa bloß ein Zwischenfall; ein Umsonst gewesen wäre - ? - Aber man mißversteht große Menschen, wenn man sie aus der armseligen Perspektive eines öffentlichen Nutzens ansieht. Daß man keinen Nutzen aus ihnen zu ziehen weiß, **daß gehört selbst vielleicht zur Größe. . .**

Goethe ist der letzte Deutsche, vor dem ich Ehrfurcht habe: er hätte drei Dinge empfunden, die ich empfinde, - auch verstehen wir uns über das „Kreuz" . . . Man fragt sich öfter, wozu ich eigentlich deutsch schriebe: nirgendwo würde ich schlechter gelesen als im Vaterlande. Aber wer weiß zuletzt, ob ich auch nur **wünsche,** heute gelesen zu werden, - Dinge zu schaffen, an denen umsonst die Zeit ihre Zähne versucht; der Form nach, **der Substanz nach** um eine kleine Unsterblichkeit bemüht zu sein - ich war noch nie bescheiden genug, weniger von mir zu verlangen. Der Aphorismus, die Sentenz, in denen ich als erster unter Deutschen Meister bin, sind die Formen der „Ewigkeit"; mein Ehrgeiz ist, in zehn Sätzen zu sagen, was jeder andre in einem Buche sagt - was jeder andre in einem Buche **nicht** sagt."

So kennzeichnete Nietzsche die Lehre von der Gleichheit, den Massenmenschen. Das Idol des Materialismus, also der Gegenwart. - Ich muß noch, um das Bild abzurunden, hinzufügen, etwas aus dem vielen, was er als VERSUCH EINER KRITIK DES CHRISTENTUMS schrieb:

„Man soll das Christentum nicht schmücken und herausputzen: es hat einen **Todkrieg** gegen diesen **höheren** Typus Mensch gemacht, es hat alle Grundinstinkte dieses Typus in Bann getan, es hat aus diesen Instinkten das Böse, **den** Bösen herausdestilliert: der starke Mensch als der typisch Verwerfliche, der „verworfene Mensch": Das Christentum hat die Partei alles Schwachen, Niedrigen, Mißratenen genommen, es hat ein Ideal aus dem **Widerspruch** gegen die Erhaltungsinstinkte des starken Lebens gemacht; es hat die Vernunft selbst der geistig stärksten Naturen verdorben, indem es die obersten Werte der Geistigkeit als sündhaft, als irreführend, als **Versuchungen** empfinden lehrte. Das jammervollste Beispiel: die Verderbnis Pascals, der an der Verderbnis seiner Vernunft durch die Erbsünde glaubte, während sie nur durch sein Christentum verdorben war!

Es ist ein schmerzliches, ein schauerliches Schauspiel,das mir aufgegangen ist: ich zog den Vorhang weg von der **Verdorbenheit** des Menschen. Dies Wort, in meinem Munde, ist wenigstens gegen **einen** Verdacht geschützt: daß es eine moralische Anklage des Menschen enhält. Es ist - ich möchte es nochmal unterstreichen - **moralinfrei** gemeint: und dies bis zum Grade, daß jene Verdorbenheit gerade dort von mir am stärksten empfunden wird, wo man bisher am bewußtesten zur „Tugend", zur „Göttlichkeit" aspirierte. Ich verstehe Verdorbenheit, man errät es bereits, im Sinne von decadence: meine Behauptung ist, daß alle Werte, in denen jetzt die Menschheit ihre oberste Wünschbarkeit zusammenfaßt, **dècadence-Werte** sind.

Ich nenne ein Tier, eine Gattung, ein Individuum verdorben, wenn es seine Instinkte verliert, wenn es wählt, wenn es **vorzieht**, was ihm nachteilig ist. Eine Geschichte der „höheren Gefühle", der „Ideale der Menschheit" - und es ist möglich, daß ich sie erzählen muß - wäre beinahe auch die Erklärung dafür, **weshalb** der Mensch so verdorben ist. Das Leben selbst gilt mir als Instinkt für Wachstum, für Dauer, für Häufung von Kräften, für **Macht**: wo der Wille zur Macht fehlt, gibt es Niedergang. Meine Behauptung ist, daß allen obersten Werten der Menschheit dieser Wille **fehlt**, - daß Niedergangs-Werte, **nihilistische** Werte,unter den heiligsten Namen die Herrschaft führen."

Diese Nietzsche-Worte heute zu zitieren, finde ich, ist,als werde jeder Mensch wieder lebendig.Wir erleben es doch täglich, wie sich diese „Verdorbenheit" - diese Dekadenz auswirkt. An dem Tage, an dem es den eigentlichen Machthabern gelungen sein wird, jedem Menschen eine Rente zu geben - an jenem Tage gibt es nur noch Sklaven. Und zwar hundertprozentig versklavte Menschen. Denn sie sind auch geistig versklavt, sie wagen nicht mehr,anders zu denken als derjenige, der ihnen die Rente zahlt. Sie müssen den „Fortschritt" so akzeptieren, wie er ihnen geboten wird. Und das heißt, sie müssen sich selbst vergiften, in jeder Beziehung. Nachdem sie vorher das Leben haben in jeder Beziehung so intensiv wie möglich „genießen" **müssen** - auf die ihnen vorgeschriebene Weise nämlich, denn nur so konnte man ihnen möglichst viele, möglichst schlechte und daher möglichst billigste - und dennoch viel zu teure - Waren verkaufen. Die Menschen genieren sich ja jetzt schon gar nicht mehr,ganz offen zu bekennen, daß sie nur noch dem Genuß leben wollen. Sie geben damit zu, daß sie verantwortungslose Lumpen sind, Fein-

de der Natur und aller folgender Generationen - ihrer eigenen Kinder und Kindeskinder. Weiter bergab geht es kaum.

So sieht es in der Praxis mit dem „Sozialstaat" marxistisch-christlicher Prägung aus. Mit dem „Versorgungsstaat", dessen höchste Perfektionierung unter dem besonderen Protektorat der herrschenden Parteien vom Proporzsystem besorgt wird. Aber es wäre ungerecht, allein den Roten die Schuld zu geben. Das auf gespieltem Mitleid beruhende politische Geschäft war keine Erfindung von Karl Marx.

„Man muß das Verhängnis aus der Nähe gesehen haben", sagt Nietzsche, „noch besser, man muß es an sich erlebt, man muß an ihm fast zugrunde gegangen sein, um hier keinen Spaß mehr zu verstehen - - - - - - - - - - - - - - Solange der Priester noch als eine **höhere** Art Mensch gilt, dieser Verneiner, Verleumder, Vergifter des Lebens von **Beruf**, gibt es keine Antwort auf die Frage: was **ist** Wahrheit? Man **hat** bereits die Wahrheit auf den Kopf gestellt, wenn der bewußte Advokat des Nichts und der Verneinung als Vertreter der „Wahrheit" gilt. . . - - - - - - - - - - - - - - - - Diese reine **„Fiktions-Welt"** - gemeint ist diejenige des Christentums, unterscheidet sich dadurch sehr zu ihren Ungunsten von der Traumwelt, daß letztere die Wirklichkeit **widerspiegelt**, während **sie** die Wirklichkeit fälscht, entwertet, verneint. Nachdem erst der Begriff der „Natur" als Gegenbegriff zu „Gott" erfunden war, mußte „natürlich" das Wort sein für „verwerflich", - jene ganze Fiktions-Welt hat ihre Wurzel im **Haß** gegen das Natürliche ( - die Wirklichkeit! - ), sie ist der Ausdruck eines tiefen Mißbehagens am Wirklichen. . . . . **Aber damit ist alles erklärt.** Wer allein hat Gründe, sich wegzulügen aus der Wirklichkeit? Wer an ihr **leidet**. Aber an der Wirklichkeit leiden heißt eine **verunglückte** Wirklichkeit sein . . . Das Übergewicht der Unlustgefühle über die Lustgefühle ist die **Ursache** jener fiktiven Moral und Religion: ein solches Übergewicht gibt aber die Formel ab für décadence . . ." Wir erkennen daraus, daß schon Nietzsche haargenau voraussah, was wir heute als gewaltige Katastrophe weltbedrohend vor uns aufsteigen sehen. Herbeigeführt letzthin durch zwei Lügen gegen die Natur: die Gleichheit und das Mitleid. - Sie beide zusammen ergeben die ganze Sünde der heutigen Gesellschaft - im Politischen und im Religiösen, welche zusammen nach der Natur ausgerichtet sein sollten. Mit dem Begriff der Gleichheit hat man schon unendlich viel Unheil angerichtet, und man ist auf dem besten Wege, damit die menschliche Gesellschaft zu vernichten. Mit dem Begriff „Mitleid" ist

es nicht viel anders. Warum - weil sie beide in der Natur nicht vorkommen, also naturwidrig sind und daher - ob es uns paßt oder nicht - niemals Gutes zur Folge haben können.

- - - - -

Ein großer Teil aller Menschen auf dieser Erde ist durch die Auswirkungen des Marxismus und der christlichen Vorstellungen, durch die „roten" und die „schwarzen" Organisationen, so sehr gegen die Natur eingestellt und so abhängig von den falschen Anschauungen, daß es außerordentlicher Anstrengungen bedarf, das Richtige mit Erfolg zu verbreiten. Es ist umso schwerer, weil die „modernen" Menschen von heute vor allem durch ihren Lebensstandard und ihre diesbezüglichen Hoffnungen schon viel zu unfrei wurden, um sich nun neu zu orientieren. Wir befinden uns in einer höchst grotesken Situation: wir sehen täglich von Neuem, daß die Prediger des marxistischen Christentums und diejenigen des christlichen Marxismus immer reaktionärer werden - während wir selbst für die Respektierung einer Ordnung eintreten, welche von Ewigkeit an existiert und dennoch stets verblüffend revolutionär blieb: diejenige der Natur!

Während die Reaktionäre sich überlegen, wie sie einerseits die Geburtenüberschüsse radikal verhindern - andrerseits, wie bald sie den von ihnen ersehnten künstlichen Menschen bekommen können - verweisen wir auf die Verantwortung, mit der jeder Mensch geboren wurde - welche weit wesentlicher ist als der Lebensstandard oder gar der riesige Betrug mit dem Golde.

Aber wir haben ein großes Plus in dieser Rechnung: zum ersten Mal tritt eine Organisation auf, deren Ziele und Ideale tatsächlich unbestreitbar sind. Daß die ewige Ordnung der Natur immer Recht hat, läßt sich nie bestreiten! Es kommt nur darauf an, ihre Gegensätze zu erkennen und sie nach ihrem ethischen Wert zu berücksichtigen. Nur die Erkenntnis allein reicht im Kampf nicht aus. Nicht Danton, nicht Rousseau entschied die französische Revolution, sondern Robespierre. Nicht Schönerer, Rosenberg oder Reventlow siegten mit der Gemeinschaftsidee des Volkes, sondern das Gespann Hitler-Goebbels; von Kriegsbeginn an, als sie durch die äußeren Umstände getrennt wurden, geriet die Revolution in den Hintergrund und mit ihr der Wille zur Macht und der Glaube an die Vorsehung. Das ist bei allen wirklich revolutionären Ereignissen ähnlich so gewesen. Da, wo der Geist allein auftritt, ist er letzten Endes destruktiv. Die Intellektuellen haben in Wahrheit noch nie Entscheidendes zuwege gebracht. Das ist der große - und

naturgemäße - Vorteil einer gesunden Jugend! Ein genialer Freund sagte mir einmal: ich kann es mir leisten,drei Mal daneben zu hauen - beim vierten Mal treffe ich ganz sicher entscheidend! - - - Eine gesunde Jugend unterscheidet sich sehr von den Intellektuellen, sie wird es nie als ihre Aufgabe empfinden,einzureißen - wohl aber Besseres zu erarbeiten oder zu erkämpfen! Das ist nämlich das Gesunde an ihr, das Natürliche, die Jugend. Deshalb tut man alles, ihr das gesunde Denken, Empfinden, den gesunden Instinkt zu rauben - sie krank zu machen durch den Genuß des Lebens - und gerade dadurch vollkommen unfähig für eine Revolution. Man bringt ihr alles bei, was sie naturfeindlich werden läßt. Der Genuß ist der Köder dazu,und er hat einen ungeheuren Erfolg, insbesondere bei den Mädchen.

- - - - -

Ich bin 1928 und 1929 in den USA gewesen - und dann nochmals 1961. - Niemals hätte ich es für möglich gehalten, daß ein so reicher und gefestigter Staat sich in den 30 Jahren so sehr verändern kann. Die Macht der Intellektuellen war enorm gestiegen, schon allein durch die verschiedensten Mittel der Meinungsbildung und die riesigen Geldmittel, welche laufend da hineinfließen von Seiten der werbenden Industrie. - Jenes vornehmere und zugleich naturnähere Amerika der Südstaaten war sehr in den Hintergrund gedrängt worden von dem, für das das Wort „Yankee" symbolische Bedeutung bekommen hat. „Gleichheit" und „Mitleid" - das sind da wie nirgendwo anders Inbegriffe der Zeit geworden. Alles andere läßt sich dort davon ableiten. Der Streik und das Gebet sind da populär wie nirgends sonst. Mit „Freiheit" und „Frieden" verkaufen sich Hasch, Waffen und Sklaven außerordentlich günstig. Wenn ich hier in Afrika, insbesondere in Marokko,bin, dann hoffe ich von Herzen, daß dieses Amerika sowie seine Ableger in Europa nicht auf Afrika weiterhin ausstrahlen mögen. Auch nicht auf die übrigen Erdteile. Denn es ist - zweifellos auf der Basis eines bewundernswerten Unternehmungsgeistes und mit viel Geschick - ein einziger riesengroßer Irrtum. Wo Christus und Marx zu Götzen wurden, da konnte nur alles im Kampf gegen die Natur enden. Die Eroberer glaubten, der Herrgott habe ihnen jenen immens reichen und riesigen Erdteil erschlossen, damit sie von ihm leben, ihn als ihr Eigentum entgegennehmen und behandeln. So haben sie dann auch gehandelt. Die Indianer wurden ebenso grausam umgebracht wie -zigmillionen Büffel und viele andere prächtige, in die Ordnung gehörende Tiere und Pflanzen. In riesiger Zahl mußten jahrhunderte alte Bäume sterben, damit Riesenauflagen törichter Zeitungen erscheinen konnten - der ganze Kon-

tinent verlor sein Gesicht. Ein Wohlleben, wie nirgends auch nur annähernd in der Welt - entstand und blendete die Menschen, alle Menschen der „zivilisierten" Völker. Die USA wurden zu dem von allen bewunderten Land, zum Musterland von Fortschritt jeder Art, von Christentum und Demokratie. Und die Amerikaner haben lange Zeit nicht gemerkt, daß dies alles von vornherein zeitlich und politisch nur sehr begrenzt sein kann - viele haben es heute noch nicht begriffen. Sie träumen von einer Nation, die es niemals geben kann, weil es kein Volk gibt in den USA. Es gibt nur eine riesige Masse Menschen, zusammengewürfelt aus den verschiedensten Völkern und Rassen.

Die Auswirkung auf die übrigen Völker ist umso schlimmer, als dieses Amerika den Eindruck erweckt und auch so hingestellt wird, als sei es ein gigantischer - geglückter - Versuch. Das Gegenteil ist der Fall - aber die amerikanische Propaganda wird es noch lange Zeit,so gut es geht,verbergen. Das ist zum Beispiel der tiefere Grund dafür, daß man die großen Negeraufstände so hart bekämpfte, ohne dem Problem ernstlich auf den Grund zu gehen. Ohne ganz einfach zu bekennen, daß nicht zusammen darf - was von der Natur verschieden geschaffen wurde, - verschieden zu sein - für ein Leben unter verschiedenen Bedingungen und mit demgemäß verschiedenen Aufgaben.

In den marxistisch regierten Ländern Westeuropas, wie zum Beispiel der Bundesrepublik,sagt man: es gibt keine Rassen, sondern nur verschiedene Hautfarben. Die Kinder lernen das in der Schule. Kein Politiker wagt zu sagen, welche Katastrophe man in den USA mit diesem widernatürlichen Unsinn heraufbeschworen hat. Das Idol Amerika hat dieses Verbrechens gegen die Natur wegen bürgerkriegähnliche Zustände und in NEW YORK tagen die VEREINTEN NATIONEN, welche verbieten, daß es Rassen gibt! Jeder Mensch auf dieser Erde ist ein Beweis des Gegenteils, aber alle internationalen Organisationen akzeptieren diesen Unsinn widerspruchslos. Sie fügen à la lonque gesehen dadurch allen Menschen auf dieser Erde nicht abzusehenden Schaden zu. Wie albern ist es,von der Hautfarbe zu sprechen, als sei sie in diesem Zusammenhang das Entscheidende. Die Menschen verschiedener Rassen unterscheiden sich mehr oder weniger doch in jeder Beziehung,und das ist sehr gut so. Es ist eben seit Millionen von Jahren jeder in das Volk, in die Rasse,geboren worden, in der zu leben er von Natur geeignet ist, und in der er darum mehr als Angehörige anderer Völker und Rassen seine besondere Aufgabe hat, seiner

menschlichen Vervollkommnung dienen soll. Das alles ist als Werdegang eingebaut in die gewaltige, ewige Ordnung dieser Welt, welche in jeder Beziehung unendlich ist und somit ewig. Das alles ist nur zu verstehen im Gesamtbild aller Generationen und sämtlicher damit entstandenen Vererbungen. Kein Schicksal ist allein zu verstehen, jedes ist nur ein Glied in einer unendlichen Kette von Schicksalen. Ob wir Menschen das verstehen oder wahr haben wollen - oder nicht - ändert absolut an dieser Tatsache gar nichts. Richten wir uns nicht nach der Ordnung, der wir selbst angehören, so kann das nur unser Nachteil sein.

Was wir in diesem Zusammenhang für uns selbst in Anspruch nehmen, müssen wir natürlich auch den anderen zubilligen. Und da steht uns die christliche Kirche und ihre Lehre leider im Wege. „Vor Gott sind alle Menschen gleich" sagt sie. Gleichzeitig sagt sie aber auch, daß Gott die Welt und alles Leben erschaffen hat. Weil die Kirche die Gleichheit aller Menschen predigt - und von Seiten des Marxismus darin auf das Beste sekundiert wird - ist es heute schwer für die Menschen,die Ordnung der Natur anzuerkennen, ohne mit der Kirche sowohl wie mit dem Marxismus in Konflikt zu geraten. Kirche und Marxismus zusammen bedeuten aber auch den internationalen Kapitalismus, welcher ohne diese beiden Säulen in der heutigen Dimension der Macht undenkbar wäre.

Die Kirche war es, welche das „Gut" und „Böse" verkündete,und zwar im Namen Gottes. Diese Begriffe sind daher sehr verschieden, je nachdem sie bei christlichen oder anderen Völkern interpretiert werden. Sie sind sogar anders auch bei den verschiedenen christlichen Völkern. Wir haben es in dieser Generation besonders kraß erlebt, daß man unter „gut" und „böse" rechts und links einer Staatsgrenze genau das Gegenteil verstand im und gleich nach dem zweiten Weltkriege. Auf der einen Seite der Grenze wurde wegen Landesverrat gehängt - auf der anderen Seite der Grenze wurde wegen Landesverrat hoch geehrt. Auf beiden Seiten herrscht die „christliche" Moral und „demokratischer Geist",und zwar offiziell.

Friedrich Nietzsche schrieb in VERSUCH EINER KRITIK DES CHRISTENTUMS (Seite 978 - 980, II. Band, Bergland-Buch Klassiker): „Zu dem gleichen Schlusse nötigt eine Kritik des **christlichen Gottesbegriffes**. - Ein Volk, das noch an sich selbst glaubt, hat auch noch seinen eignen Gott. In ihm verehrt es die Bedingungen, durch die es obenauf ist, seine Tugenden, - es projiziert seine Lust an sich, sein Machtgefühl in ein Wesen, dem man dafür danken kann. Wer reich ist, will abgeben; ein stolzes Volk braucht einen

Gott, um zu opfern . . . Religion, innerhalb solcher Voraussetzungen, ist eine Form der Dankbarkeit. Man ist für sich selber dankbar: dazu braucht man einen Gott."

Hier muß ich sagen: „Um für sich selber dankbar zu sein - würde man viel besser die Natur gebrauchen. Diese Beziehung wäre nicht nebelhaft und zu mißbrauchen, sondern einzig echt und richtig."

„Die **widernatürliche** Kastration eines Gottes zu einem Gotte bloß des Guten läge hier außerhalb aller Wünschbarkeit. Man hat den bösen Gott so nötig wie den guten: man verdankt ja die eigne Existenz nicht gerade der Toleranz, der Menschenfreundlichkeit. . . Was läge an einem Gotte, der nicht Zorn, Rache, Neid, Hohn, List, Gewalttat kennte, dem vielleicht nicht einmal die entzückenden ardeurs des Sieges und der Vernichtung bekannt wären? Man würde einen solchen Gott nicht verstehen, wozu sollte man ihn haben. - Freilich, wenn ein Volk zugrunde geht; wenn es den Glauben an Zukunft, seine Hoffnung auf Freiheit endgültig schwinden fühlt; wenn ihm die Unterwerfung als erste Nützlichkeit, die Tugenden der Unterworfenen als Erhaltungsbedingungen ins Bewußtsein treten, dann **muß** sich auch sein Gott verändern. Er wird jetzt Duckmäuser, furchtsam, bescheiden, rät zum „Frieden der Seele", zum Nicht-mehr-Hassen, zur Nachsicht, zur „Liebe" selbst gegen Freund und Feind. Er moralisiert beständig, er kriecht in die Höhle jeder Privattugend, wird Gott für jedermann, wird Privatmann, Kosmopolit . . . . Ehemals stellte er ein Volk, die Stärke eines Volkes, alles Aggresive und Machtdurstige aus der Seele eines Volkes dar: jetzt ist er bloß noch der gute Gott. . . . In der Tat, es gibt keine andere Alternative für Götter: **entweder** sind sie der Wille zur Macht - und so lange werden sie Volksgötter sein, - **oder** aber die Ohnmacht zur Macht - und dann werden sie notwendig **gut** . . . - Der **gute** Gott ebenso wie der Teufel: beide Ausgeburten des decadence." Wahrlich, ein decadenter Gott ist es, dessen Kirchen heute die Gleichheit der Menschen predigen, - dessen Kirchen nicht genug von „Menschheit" sprechen können statt von Völkern. Dessen Kirchen die in der Natur gegebenen Rassen ohne weiteres zu leugnen sich erdreisten, dessen Kirchen jeden Standpunkt aufzugeben bereit sind, um nur „im Geschäft" zu bleiben. Wäre es denn nicht eigentlich oberstes Gesetz der Kirchen,sich nach der ethischen Ordnung der Natur zu richten, sie vor allem anderen zu respektieren und zu schützen? Nein, sie wollen von der Allkraft, welche in allem Sein steckt, möglichst nichts wissen. Denn sie läßt sich ihren Göttern nicht unterordnen. Wer aber die Allkraft

nicht anerkennt, gibt sich selbst auf und letzthin alles Leben, nicht nur auf dieser Erde, sondern überhaupt. Das hätte dann mit irgendwie Göttlichem in dieser Welt auch nicht das mindeste zu tun. Und wäre um so verwerflicher, je mehr es sich auf einen Gott bezieht. Ein Gott mit menschlichen Eigenschaften - das ist so gut wie der Versuch, die Welt auf den Kopf zu stellen.

„O Freund, der Mensch ist nur ein Tor,
stellt er sich Gott als seinesgleichen vor."

Goethe, DER EWIGE JUDE.

„Was wär ein Gott, der nur von außen stieße,
im Kreis das All am Finger laufen ließe!
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen."

Goethe, GOTT, GEMÜT UND WELT.

---

Mag sein, daß ich nicht nur ein besonderes Auge, sondern auch ein besonderes Herz für die Natur habe. Jedenfalls bin ich stets sehr dankbar dafür, daß ich in diese Welt geboren wurde. Was berechtigt uns eigentlich, diese Welt zu erleben? Warum dürfen wir uns freuen? Es gibt keinen Menschen ohne Freude! Weil wir leiden dürfen? Oder weil unsere Freude anderen Segen bringt? Sie kann auch anderen Leid bringen. Alles Geschehen ist wie eine Kette, aus dem Unendlichen - in das Unendliche - und widerum verzahnt mit unzähligen anderen Geschehensketten. Aber irgendwo muß das alles durch eines gekrönt sein. Seinen Sinn haben.

Ich male leidenschaftlich gern. Letzthin nur aus Liebe zur Natur. Und ich höre Musik leidenschaftlich gern. Gute Musik, solche - wie die Kunst des Malens - bestimmte Gesetze respektiert, welche der Natur zu eigen sind. - Eines ergibt sich auch hier wieder aus dem anderen. Ist doch die Ursache aller wahren Freude wahrscheinlich die Schönheit in der Natur. Sie ermuntert uns zum Leben. Die Schönheit der Natur ist der beste Hinweis auf die Gesetzmäßigkeit der Natur. Darin liegt der tiefste Sinn wahrer Kunst. Nichts anderes hat das Recht, sich Kunst zu nennen. Denn auch die Aufgaben, welche die Natur in sich birgt und uns stellt, sind ja Teil der Natur und als solche unabdingbar.

Naturwidriges Verhalten - Leben - das ist das Problem Nr. 1 dieser durch

den marxistischen und den christlichen Materialismus geprägten Zeit.

Wir leben nämlich nicht in irgendeiner Zeit, sondern in einer ganz bestimmten, zu der wir gehören - wie sie zu uns. Wir wissen nicht - und denken wohl kaum darüber nach - ob wir tatsächlich nur für diese Erde geboren wurden. Sind wir nicht vielleicht auch hier, damit diese Erde im Rahmen der Ordnung des Alls existent bleibt? Welche spezifischen Aufgaben hat diese Erde im All? Was hat das Leben auf dieser Erde damit zu tun? Das natürlichste scheint mir, festzustellen, wieweit unser Körper und Geist allein den Voraussetzungen dieses, unseres Planeten entsprechen. Es sprechen viele von der Verantwortung, die wir gegenüber „unserer" Erde haben - wer denkt aber an unsere Verantwortung gegenüber „unserem" Planeten? Entspricht es der ewigen Ordnung allen Seins, daß Menschen auf den Mond gehen, um von dort aus Spionage auf dieser Erde zu betreiben und dergleichen mehr? Ist das nicht vielleicht der erste Schritt zu einer höchst verhängnisvollen Überschreitung unserer menschlichen Kompetenz? Von Natur sind wir doch nicht zufällig so geschaffen, daß uns die Reise zum Mond und der Aufenthalt dort unmöglich wäre! Fest steht doch wohl zweifellos und auf jeden Fall, daß nichts zu unserem Besten sein kann, was wider unsere Natur ist. Sind wir doch gewiß hierher geboren, um hier und nicht auf dem Mond zu leben. Nachdem diese Erde durch die Menschen und ihr naturwidriges Leben bereits in unvorstellbarem Ausmaße verschmutzt und verdorben wurde, fangen die Menschen dieser Erde nun damit an, den Weltraum zu verschmutzen. Schon wird die Erde ständig und in stark zunehmender Weise von Flugzeugen umkreist, deren Treibstoffe und sonstige Abfälle in den erreichten Höhen zurückbleiben, weil sie nicht zur Erde zurückzusinken in der Lage sind. Mit der Zeit entsteht dadurch ein Schmutzgürtel um die Erde, welcher mancherlei Einstrahlungen aus dem All verhindert und auf diese Weise gar nicht abzusehende Schäden in der naturgemäßen Ordnung hier auf Erden auslösen wird.

Unzählige Milliarden werden ausgegeben aus Neugierde und Geltungsbedürfnis mehr oder weniger ungebildeter Leute. Die können alle fabelhaft gut ihre Computer bedienen, aber was sie damit letzten Endes tatsächlich anrichten, interessiert sie nicht. Man baut für 200 Millionen Mark ein Flugzeug, welches die ganze Menschheit gefährdet - auf verschiedenster Weise - damit einige Tausend Menschen auf Kosten ihrer Firmen mit hoher Überschallgeschwindigkeit in zwölf Stunden um die Erde fliegen können. Niemand hat tatsächlich einen wirklichen Vorteil dadurch, -

die Nachteile für alle Menschen sind groß. Mir scheint, daß die Menschen dieser Zeit - verführt durch das, was sie als ihren „gewaltigen" Fortschritt bewundern - immer unnatürlicher werden **wollen**. Sie sehen diese Erde bald nur noch als ihr großes Ausbeutungsobjekt an. Je mehr sie vernichten, umso kürzer ist die Spanne Zeit, in der sie noch denken und planen. Daß sie sich letzthin selbst vernichten, wollen sie nicht wahrhaben.

Ich muß hier unseren Freund Dr. Albert Conrad Leemann, Salzburg, zitieren, der in seinem Buch „BIOLOGISCHE VOLKSORDNUNG" u.a. schreibt:

„Nun aber sind wir Menschen nur kleine Ausschnitte aus jenen unendlichen Urstoffgründen und eingestuft ins kosmische Geschehen. Dieses Geschehen überragt uns so himmelhoch, daß wir darin keinen Sinn zu finden wissen. So kann uns etwas nur einen Sinn geben, wenn es in unserer nächsten Stufe liegt, und das ist die unmittelbare Überordnung über uns. Den höchsten Sinn kann uns nur die Ganzheit in der Überordnung geben. Ein hypothetisches Jenseits kann einem gegenwärtigen Leben keinen Sinn verleihen, zumal dieses „Jenseits" sich beständig um uns her im Diesseits schon entfaltet.

Deshalb liegt der greifbar nahe Sinn des Lebens in der völkischen Ganzheit, denn nur durch sie schließen wir uns dem weltenweiten Kreislauf des Allebens an.

Sinn hat die völkische Ganzheit, weil sie im Menschen Werte weckt, die sonst gar nie zum Leben kämen. Sinn hat sie, weil sie der Schöpferkraft das Schöpferziel steckt, das die Erde geben kann. Sinn hat sie, weil sie im Stufenbau des Weltalls der einzige Schritt ist, der wirklich dem Urgöttlichen näher liegt als alle Einzelwesen."

Eng mit des Menschen Vorstoß ins All verbunden ist seine Lust daran, Kräfte aus dem All hier auf Erden zu gebrauchen, welche von Natur uns Menschen nicht ohne weiteres zustehen. Das ein Verhängnis wird durch das andere nicht nur ergänzt,sondern wesentlich gesteigert. Hierzu möchte ich Ernst Jäckel zitieren - aus seinem Buch „TÖDLICHER ALS DIE BOMBE":

„Der überragenden Bedeutung der Lichtstrahlung für die Lebensenergie von Mensch, Tier und Pflanze entsprechend beruht es auf naturwissenschaftlicher Wahrheit, wenn wir die Mythologien der Völker von den die Lebensenergie schädigenden Kräften als die Mächte der Finsternis

gegen das Leben erkennen. Aus dieser uralten Menschheitssicht ist jede die Schwingungsenergie der Lichtstrahlung herabsetzende oder aufhebende Gegenstrahlung die schlimmste und heimtückischste Macht der Finsternis und die Entfesselung einer solchen Gegenstrahlung im Siedlungsraum von Menschen das Böseste vomBösen schlechthin.

Während die vom Schall über die Funk- und Wärmestrahlung bis zum Licht reichenden, empfangsseitig gewissermaßen von Ohr und Auge umgrenzten Schwingungsenergien als solche niemals das Leben schädigen können, sondern nur mittelbar bei zu hohen Erreger-, Träger- oder Verstärkungsenergien, beginnen die Lebensenergie schädigende Gegenstrahlungen jenseits des violetten Teiles des Sonnenspektrums mit der Lichtschwingung gegenüber überhöhten Schwingungsenergien. Bei diesen ist die Strahlungsenergie selbst ein klarer Maßstab für die das Leben schädigende Wirkung. Im direkten Verhältnis zur Erhöhung der Schwingungszahl gegenüber den Schwingungszahlen der Lichtstrahlung wächst die Schädigung des Lebens durch die jenseits des violetten Lichtes liegenden unsichtbaren Strahlungen.

Diese Strahlungen mit dem Lichte gegenüber überhöhten Schwingungsenergien sind:
von 0,4 Tausendstel Millimeter, mit anderen Worten
von 400 Millionstel Millimeter bis 13 Millionstel Millimeter:
die Ultraviolett-Strahlung,
von 60 Millionstel Millimeter bis 10 Millardstel Millimeter:
die Röntgen-Strahlung und
von 30 Milliardstel Millimeter bis in die Billionstel Millimeter:
die radioaktive oder Kernspaltungsstrahlung.

Alle diese dem Leben abträglichen Strahlungen kommen in der Schöpfung im Bereich des organischen Lebens der Erde nicht vor. Sie werden ausschließlich vom Menschen in den Lebensbereich von Menschen, Tieren und Pflanzen verschleppt. Mit diesen Eingriffen in die Natur mißbraucht der Mensch sein Bewußtsein, um sich ohne Rücksicht auf das organische Leben gegen das Gotteswerk der Schöpfung aufzulehnen und sich im Triumpfe seiner Vernichtungsmöglichkeiten zu sonnen. Es ist dabei nur ein Zeichen der Gerechtigkeit, daß der Mensch damit zuerst und zumeist sich selbst vernichtet. " Und etwas später heißt es:
„Die Kernspaltung des Atoms ist ein mörderischer Angriff auf die Schöp-

fung und die Geschöpfe. Sie muß aus dem Willen der Menschen ebenso verschwinden wie von der gesamten Erdoberfläche !

Die Atomkraftwerke sind zweifellos ein riesiges Geschäft für einige, relativ wenige – ohnehin schon reiche Leute. Die Kraft, welche sie den Massen liefern, ist etwas, aber nicht viel, billiger im Endeffekt. Der permanente Schaden, den sie allen Menschen auf die Dauer zufügen, ist sehr groß. Vor allem sind sie wieder einmal ein gewaltiges Mittel für internationale Finanziers, ganze Völker abhängig zu machen.

Uns geht es nicht darum, ob man in tausend Jahren unsere Techniker feiert – sondern darum, daß es dann noch Menschen auf dieser Erde gibt, welche eines naturgemäßen, glücklichen Lebens sich erfreuen können. **Sollte aber die heutige Art zu leben – im Zeichen des marxistisch materialistischen „Fortschritts-" und Genußlebens – auch nur noch hundert Jahre fortgesetzt werden, dann ist die Menschheit für immer und in jeder Beziehung ruiniert und darüber hinaus alles Leben auf dieser Erde auf das ernsteste bedroht.** Und die Menschen erdreisten sich, ihren Gott Pate stehen zu lassen – das ist doch wohl das Ungeheuerlichste dabei!"

In den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts haben etliche Völker Europas – an ihrer Spitze das italienische, das spanische und das deutsche – alle Kraft und einen starken Glauben aufgewandt und eingesetzt, um dem Vordringen des absolut naturwidrigen Marxismus und damit dem Triumpf des Materialismus über die Ideale Einhalt zu gebieten. Wären diese Völker von den anderen Völkern verstanden worden, hätte es keinen Weltkrieg gegeben, sondern eine allgemeine Abkehr vom marxistischen Materialismus und stattdessen ein naturgemäßes Leben in Ehren, Treue und Wahrheit. Aber die weltbeherrschenden Kräfte des Marxismus, der christlichen Kirchen und des Superkapitalismus waren sich in der Ablehnung jeder Rückkehr zu den Idealen absolut einig. Sie wollten keinen wahren Sozialismus, kein wahres Christentum und keinen königlichen Kaufmann mehr. Sie wußten, daß dann die ganz großen Geschäfte: der Waffenhandel, der Menschenhandel, die rücksichtslose Ausbeutung der Natur – – – – aufhören werden. Sie wußten, daß der Imperialismus politischer, finanzieller und auch religiöser Art ein jähes Ende finden wird – – – daß es dann wieder Vieles auf dieser Erde geben wird, was nicht käuflich ist! Das alles paßte den damaligen Drahtziehern der „großen" – „internationalen" – Politik nicht, und daher mobilisierten sie von den zwanziger Jahren an die Weltmeinung gegen die Rettung der Menschheit.

Auf diese Weise kam es zum 2. Weltkrieg, aus dem nicht irgendwelche Völker als Sieger hervorgegangen sind, sondern einzig und allein diejenigen, welche ihn wollten, damit die internationale Herrschaft des marxistischen Materialismus und damit der Superkapitalismus erhalten, ja sogar weiter ausgebaut werden kann. Dieses ist in den vergangenen 25 Jahren in außerordentlichem Maße geschehen. Aber die Maßlosigkeit der „Fortschrittlichen" hat dazu geführt, daß sich bald alle Menschen in ihrer Existenz bedroht werden fühlen müssen – und dann kann es nur eine Rettung geben: das Bekenntnis zur Natur! Zu der ihr innewohnenden ethischen Gesetzmäßigkeit und Ordnung.

Man hat die Generation des ersten Drittels dieses Jahrhunderts für schuld an allem erklärt. Weil sie den Mut hatte,schon damals die Gefahr zu sehen, von der wir heute alle wissen. Weil sie das ihr mögliche für alle dagegen unternahm. Weil sie – mit Winston Churchill zu sprechen – als „das falsche Schwein" – geschlachtet wurde.

Schuld waren und sind ganz andere: diejenigen nämlich, welche jenen folgten. Diejenigen, welche bis heute einfach die gewaltig drohenden Gefahren nicht zur Kenntnis zu nehmen gewillt sind, weil sie fürchten,dann zu Konsequenzen gezwungen zu werden. Diejenigen, welche unter allen Umständen so viel wie nur irgend möglich weiterhin verdienen wollen, um weiterhin so viel wie möglich dieses Leben auf die simpelste Weise geradezu tierisch genießen zu können. Ohne Rücksicht auf andere – ohne Rücksicht auf sich selbst.

Um die wahren Zusammenhänge immer besser vertuschen zu können, werden immer größere, weitere internationale Zusammenschlüsse herbeigeführt, damit am Ende alle Politik auf anonymer Basis beschlossen und geführt werden kann –. Wenn niemand mehr angeklagt werden kann – kann auch niemand mehr verurteilt werden. In autoritär geführten Staaten stehen und fallen bestimmte Menschen, weil ein jeder von ihrer Verantwortung weiß. Darum ist in den „hochzivilisierten" Staaten des Westens heutzutage alles „Autoritäre" verpönt, in der Bundesrepublik Deutschland unter Umständen sogar strafbar. „Autoritär" heißt – wie das Wort es selbst sagt – was „Ansehen", was „Achtung" voraussetzt. Ein „autoritäres Regime" ist ein Regime, welches besonders angesehen ist, besonders geachtet. Welches besonderen Wert darauf legt, geachtet zu werden.

„Achtung verdient, wer erfüllt,
was er vermag." Sophokles

Wenn wir wissen wollen,wie schrecklich wenig demokratisch in den heutigen Demokratien verfahren wird, dann brauchen wir uns nur anzusehen, wie sehr die entscheidenden Männer auf Popularität und wie wenig sie auf Autorität aus sind. „Popularität hat für mich immer etwas Unbehagliches", sagte Bismarck.

Aber zur Autorität gehört eben die Leistung und der Charakter. Das beides sind Größen, sind Werte, welche der marxistische Materialismus verneint. Das ist für die Menschheit äußerst schlimm. Schuld daran sind nicht diejenigen, welche sich heute danach richten, sondern diejenigen, welche diese völlig unnatürliche, falsche Weltanschauung fabrizierten, in erster Linie Karl Marx.

Zum letzten Mal zitiere ich auch hier wieder Friedrich Nietzsche:
„Die Kirche und die Moral sagen: „Ein Geschlecht, ein Volk wird durch Laster und Luxus zugrunde gerichtet. „Meine **wiederhergestellte** Vernunft sagt: wenn ein Volk zugrunde geht, physiologisch degeneriert, so **folgen** daraus Laster und Luxus (das heißt das Bedürfnis nach immer stärkeren und häufigeren Reizen, wie sie jede erschöpfte Natur kennt). Dieser junge Mann wird frühzeitig blaß und welk. Seine Freunde sagen: daran ist die und die Krankheit schuld. Ich sage: **daß** er krank wurde, **daß** er der Krankheit nicht widerstand, war bereits Folge eines verarmten Lebens, einer hereditären Erschöpfung. Der Zeitungsleser sagt: diese Partei richtet sich mit einem solchen Fehler zugrunde. Meine **höhere** Politik sagt: eine Partei, die solche Fehler macht, ist am Ende – sie hat ihre Instinkt–Sicherheit nicht mehr. Jeder Fehler in jedem Sinne ist die Folge von Instinkt-Entartung, von Disgregation des Willens: man definiert beinahe damit das **Schlechte**. Alles **Gute** ist Instinkt – und folglich leicht, notwendig, frei. Die Mühsal ist ein Einwand, der **Gott** ist typisch vom Helden unterschieden (in meiner Sprache: die **leichten** Füße das erste Attribut der Göttlichkeit)."

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Marxismus seine Instinkt–Sicherheit verloren hat. Er treibt unweigerlich immer tiefer in die Instinkt–Entartung, die Disgregation des Willens hinein und wird dann schließlich im absolut Schlechten enden müssen. Dann nämlich, wenn seine Naturwidrigkeit allgemein evident geworden ist und jedermann seine Schuld am Chaos erkennt.

Was Nietzsche hier „verarmtes Leben" nennt, das würde ich als Abkehr von der Natur bezeichnen, – und dieses widerum kommt der „Instinkt–Entartung" gleich.

Wozu soll denn der Griff nach den Sternen und die Inanspruchnahme ungeheuerlicher, unbeherrschbarer Kräfte aus dem Weltall dienen? Warum das Ganze?

Weil Herr Marx aus Trier eine Freiheit gepredigt hat, welche in Wahrheit keine Freiheit sein kann - sondern nur ein Verbrechen gegen die Natur. Die Voraussetzungen, welche er dafür sah, hat es in der Natur niemals gegeben, sie waren nur in kranken Gehirnen möglich. Sehen wir uns doch die Menschen als solche an, von denen sie entwickelt wurden und verbreitet. Sie waren überzüchtet, dekadent. Opfer dessen, was sie erstrebten und Feind derer, die sie verführten. Unglückliche, eigentlich höchst bedauernswerte, naturfeindliche Menschen. Sie mußten sich selber feindlich sein, weil sie dem Leben feindlich waren.

Marx glaubte, die Unterdrücktesten anzusprechen - tatsächlich sprach er nur die an, welche am weitesten von der Natur entfernt waren. Gerade diesen aber half er mit **seinen** Ideen am allerwenigsten.

Wenn es den Christus gegeben hat, wie er in der Bibel genau beschrieben wurde - im Nachhinein - dann hat er ungefähr den gleichen Fehler begangen - woraus ich schließe, daß der in der Bibel geschilderte nicht der wahre gewesen ist, sondern derjenige, der den Historikern so gerade recht war. Nicht nur den Historikern, vor allem einer auf weltliche Macht und Reichtum ausgerichteten Kirche.

So wurde aus der Revolution des Proletariats die Machtergreifung der goldenen Internationale, des internationalen Kapitalismus.

Den Monarchien des Mittelalters kam die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dann nach Australien gerade recht - viele Revolutionäre gingen außer Landes. - Den plutokratischen Demokraten von heute kommen die Weltallpläne des Kapitalismus auch gerade recht. Schon der Ansatz dazu lenkt die Massen während der entscheidenden Jahre restloser Versklavung wunderschön ab. Sie haben wieder alle etwas zum Träumen vom ungeahnten, unermeßlichen Glück der Zukunft. Wenn man auch vielleicht selbst nie auf die Sterne kommt, so denkt die Masse, der Vorstoß ins All wird den Menschen hier auf Erden neuen Reichtum, noch weit mehr Lebensgenuß und immer weitere Perspektiven eröffnen.

Wir beschweren uns mit Recht darüber, daß Karl Marx die Menschen ge-

gen die Natur ausgespielt hat. Wer war schon Karl Marx? Man sollte es weniger ihm als seinen Gegnern verübeln, daß eine solche, leicht zu widerlegende Lehre sich wesentlich erfolgreicher durchsetzen konnte als die christliche! In nur 100 Jahren - gegenüber 2000! In der ganzen Menschheit - gegenüber einem Viertel der Menschheit höchstens. - Wer hätte denn die verdammte Pflicht gehabt, gegen den sich gegen Gott und alle Ideale bekennenden - und kämpfenden - Marxismus anzutreten, wo immer er sein Haupt erhebt? Doch wohl diejenigen, welche sich Gottes Diener nennen. Und was taten diese? - Sie verließen sogar diejenigen, welche auch nach Ansicht der Kirche und manch feierlich verbrieftem Recht „von Gottes Gnaden" waren und dementsprechend regieren durften, angesehen waren und prädestiniert. Was an die tausend Jahre erworben und bekräftigt wurde durch große Opfer, viele Kriege und ein Übermaß an Treue und Ergebung - diese ganze Welt der Monarchie wurde sozusagen über Nacht von der Kirche ohne weiteres preisgegeben, als die Marxisten sich anschickten, die Macht in Europa zu ergreifen.

Mit 24 Jahren schrieb ich einen eingehenden Brief an meinen Onkel - König Alfons XIII. von Spanien. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß fast alle unsere regierenden Verwandten letzten Endes aus den gleichen Gründen hätten abdanken müssen. Immer sei es der Marxismus gewesen und nirgends habe irgendeine Großmacht sich an die Verträge gehalten, mit denen die Monarchen sich gegenseitig - siehe Pragmatische Sanktion - ihre Krone garantierten. - Der als sehr klug bekannte König anwortete mir in einem langen Handschreiben, daß ich zwar recht hätte in Bezug auf das Schicksal anderer, bereits abgedankter Monarchen - in seinem speziellem Falle würden aber die Zusammenhänge doch andere sein und er werde daher nicht abzudanken brauchen. Wenige Monate danach schon hatte auch er auf seinen Thron verzichtet. Ich vermute, daß er in seinem spanischer Tradition entsprechendem, ganz besonders festem Vertrauen zu seiner Kirche furchtbar enttäuscht worden ist.

Dies erwähne ich nur deswegen, weil auch heute noch jedes Land glaubt, eine besondere Rolle in diesem Zusammenhang zu spielen. Niemand will bis zur letzten Konsequenz die internationale Verpflechtung des marxistischen Materialismus zugeben. Im Zeichen der marxistischen Internationale sind im Laufe nur weniger Jahrzehnte eine sehr große Zahl von Bürgerkriegen inszeniert worden, welche zusammen gerechnet wohl weit mehr als zwanzig Millionen Tote gekostet haben. Was aber die „christli-

chen" Parteien wohl nirgends hinderte, wenn es gerade paßte, mit den erklärten Feinden Gottes und aller Ideale in Koalition zusammen zu regieren. Ja, sogar gemeinsam gegen die nationalen Gegner des Marxismus.

Die Mächtigen, ob genannt oder anonym, bestimmen seit jeher, was als „gut" und was als „böse" zu gelten hat. Wer von uns kann heute sagen, wer tatsächlich die Mächtigsten sind? In Zeiten, da die Massen regieren sollen und nicht die Völker - in Zeiten, da es keine Unterschiede geben darf und keine Ideale - da kennt man die Wahrheit nicht und die Treue, da gilt die Ehre nichts und die Liebe hat keinen höheren Sinn mehr - drum kann da von der Würde des Menschen keine Rede sein und dem tiefen Sinn der Ehe und Familie. In solchen Zeiten kann doch Verantwortung nur als peinlich empfunden werden. Also regieren die Mächtigen anonym, niemals wird irgend jemand erfahren, wer wirklich Schuld daran war - an einer Revolution - an einem Krieg - und schließlich vielleicht an der Vernichtung aller Menschen auf dieser Erde, allen Lebens überhaupt.

Auch Philosophie und Wissenschaft haben sich zu einem leider sehr erheblichen Teil in den Dienst des marxistischen Materialismus gestellt und dadurch viel beigetragen zum Fortschrittswahn und der daraus resultierenden Maßlosigkeit und Unnatürlichkeit dieser Zeit. Es fehlte der Wissenschaft an der nötigen Achtung vor der Gesetzmäßigkeit der Natur. Was kann schon ein Wissen nützen, welches naturfremd ist - instinktlos - lebensfern? Eine solche Wissenschaft wird zur Gefahr für alle.

Es ist gewiß kein Zufall, daß zur gleichen Zeit auf allen Gebieten des menschlichen Lebens destruktive, widernatürliche Tendenzen zu herrschen versuchen. In sämtlichen Sparten der Kunst, wie überhaupt der Kultur. - Im Finanzwesen, in der Wirtschaft und im Handel, im Sport, im Beamtentum und im Heerwesen, in der Landwirtschaft und der Industrie - überall. Die Menschen verlieren immer mehr jede Achtung vor dem Gesetz und dem Staate. Sie haben bald vor nichts mehr Achtung, nicht einmal vor sich selbst. Das ist der Grund für die geradezu rapide zunehmende Kriminalität, für das Nachlassen jeder positiven Leistung, für die schnell um sich greifende Verantwortungslosigkeit und Korruption größten Stils - und infolge von alledem auch für eine sehr bedenkliche Rechtsunsicherheit.

- - - - -

Es ist daher gar kein Zufall, daß ich gerade aus Marrakesch diesen Brief an Sie schreibe, lieber Mr. Francis. Wie ich schon eingangs erwähnte, fühle ich mich hier oft wie in einer anderen Welt. So weit unterscheiden

sich gerade dieses Land und seine Menschen immer noch zu einem guten Teil wenigstens von dem, was wir in den so „fortschrittlichen" Ländern des „hochzivilisierten" Westens als katastrophalen Rückschritt immer mehr erkennen müssen.

Wenn ich die Aufgabe hätte,für Marokko zu werben, dann würde ich nur das zeigen, was nicht aus den Ländern des höchsten Lebensstandards kommt! Ich würde, - wahrscheinlich zum Erstaunen derjenigen, welche mit dem Ausschütten von Entwicklungsmilliarden nur riesige Märkte erobern wollen - aufzeigen, daß es in Marokko noch vieles gibt, worum die allzu „zeitgemäßen" oder „modernen" - „hochentwickelten" Länder, wenn sie noch natürlich denken würden, die Marokkaner beneiden könnten.

Gewiß ist es für uns Deutsche ungeheuer schwer,den tieferen Sinn marokkanischen Lebens einigermaßen wenigstens zu verstehen. Dennoch erkennen wir gewisse Höhepunkte wie im Relief.

Wir wissen, daß die Phönizier wie auch die Karthager im 12. Jahrhundert vor Christi - also zu einer Zeit, da Adam und Eva noch längst nicht geschaffen waren, laut Bibel - in dieses Land kamen, um dort Handelsniederlassungen zu gründen. Wir kennen die höchst abwechslungsreiche Geschichte des Landes, an deren uns vermutbarem Anfang schon die Berber eine wesentliche Rolle - oder sogar die führende - gespielt haben. Und von da an war es ein ständiges Ringen um den ganzen Raum zwischen Mittelmeerküste einerseits und Atlantikküste andererseits.- bis tief herunter ins Senegalgebiet. Der Kampf um die Einigung der Stämme ging Hand in Hand mit dem Kampf um den Lebensraum sowie die staatliche Konsolidierung. Alles zusammen muß aber in Zusammenhang mit dem religiösen Glauben und Leben gesehen werden, wenn der tiefere Sinn und die höchste Bedeutung klar werden sollen.

René Guénon schrieb in Bezug auf den Islam (Marokko, Ahmed Sefrioui): „Von allen herkömmlichen Glaubenslehren ist vielleicht der Islam die Religion, die am klarsten den Unterschied zwischen den beiden einander ergänzenden Teilen, die man als Exoterismus und Esoterismus bezeichnen kann, hervorhebt. Dies sind die arabischen Terminologie essariaah, das heißt wörtlich der allen gemeinsame „große Weg" und el Haqiqah, ..die innere Wahrheit", die der Auslese vorbehalten ist, aber nicht aufgrund eines mehr oder weniger willkürlichen Beschlusses, sondern weil es **in der Natur der Dinge** selbst liegt, daß **nicht** alle Menschen die Fähigkeit oder die „notwendige" Eignung besitzen können, um zur

Erkenntnis zu gelangen."

In Marokko scheint mir in ganz besonderem Maße - auch heute noch - das Geistliche mit dem Weltlichen verkoppelt zu sein. Das ist auch der Grund für das trotz allen eingeträufelten Amerikanismus noch sehr starke Traditionsempfinden in diesem Volke. Sefrioui schreibt: „Der Islam bedeutet den Marokkanern nicht nur eine Religion - sondern auch eine Zivilisation." Deshalb wird es hier wohl kaum zu einer Ehe der Kirche mit dem marxistischen Materialismus kommen können. Hier sind fast alle Menschen religiös und dem Islam verbunden. Und sehr interessanterweise bezieht sich diese Religion, die Kirche,in einigen, besonders wesentlichen Beziehungen bewußt auf die Natur. Eine sehr große, wenn nicht sogar die größte Rolle spielt das Gebet. Jeder muß drei Mal am Tag beten,und die Zeit dafür ist genau festgesetzt:

„Das Cubh, das Morgengebet, zwischen dem Augenblick, da das Morgenrot die Nebel spaltet, und dem Zeitpunkt, da sich am Horizont eine glänzende Helle zeigt, die den Sonnenaufgang ankündigt.

Das Dh'our, das Mittagsgebet, wenn die Sonne den Zenit verläßt und die Schatten länger zu werden beginnen. Nach Malik dauert die Gebetszeit,bis die Sonne erblaßt.

Das Maghrib ist das Gebet bei Sonnenuntergang und El Ischa das Nachtgebet. Dieses wird gebetet ,wenn der letzte Abenddämmerschein verschwunden ist."

Die Marokkaner nehmen auch heute noch die ihnen auferlegte Fastenzeit sehr ernst. Und sie tun gewiß recht daran. Der „Ramadan" ist eine kluge, mächtige Schranke vor den Verirrungen des marxistisch-materialistischen Freudentaumels Karneval oder Fasching. „Ramadan" ist aus vielen biologischen, religiösen und schließlich völkisch-politischen Gründen gut. Die christlichen Kirchen haben nichts auch nur Ähnliches - aber wohl Gegensätzliches, Destruktives aufzubieten. - Und dann fordert ein westdeutscher Bundespräsident „Chancengleichheit" (mit unterentwickelten Völkern, damit ein gleicher „Freiheitsbegriff" fußfaßt."

Der Islam schreibt seinen Menschen ganz genau vor, wie und wie oft sie sich waschen sollen. Der Islam weiß, daß äußere und innere Reinheit sehr wohl in Beziehung zueinander stehen. Ich wünschte mir manchmal,es gäbe in Europa und Nord-oder Südamerika ähnliche Vorschriften, auf deren Beachtung genau so und mit Erfolg geachtet wird. Wahr-

scheinlich würde es dann keine anarchistische Jugend geben! Wer kann da noch den Marokkanern den gleichen „Freiheitsbegriff" wünschen wie denjenigen, die mit ihrem „Fortschrittsdenken" so katastrophal sich blamieren.

Hier gibt es noch Brauchtum, hier gibt es noch Handwerk, hier gibt es noch ein unverfälschtes Bauerntum. Hier gibt es vor allem noch Frauen, welche keine Männer sein wollen - und männliche Männer, welche von Natur wehrhaft denken und handeln.

Aber auch dieses Land und Volk ist bereits von außen her schweren Gefahren ausgesetzt. Man weiß in der Welt, daß hier sehr große Geschäfte zu machen sind, wenn christliche Kirchen Arm in Arm mit dem marxistischen Materialismus naturwidrige Thesen durchsetzen, wie zum Beispiel diejenige von der Gleichheit der Menschen - oder diejenigen vom Kampf gegen Gott und alle Ideale-oder diejenigen internationaler Zusammenschlüsse auf der Basis der anonymen Kräfte.

Wir, die wir davon ausgehen, daß die Menschen geboren werden, um im Rahmen der ewigen Ordnung der Natur und gemäß deren ethischen Gesetzen zu leben - wir hoffen, daß dieses Marokko - unter einem zielbewußten König - nicht zum Bewunderer und Abnehmer einer absolut falschen Weltauffassung, sondern der großen Ordnung der Natur Treue halten wird.

Diese Hoffnung habe ich in diesem Land und bei seinen Menschen gewonnen. Darum schrieb ich diesen Brief von hier aus, aus dem hoch interessanten, zauberhaft schönen und uralten Kulturland zwischen den Meeren und dem gigantischen Atlas. Ich schrieb diesen Brief in Erinnerung an eine Aussage Rückert's:

„Zwar unvollkommen fühlst du dich, o Mensch, auf Erden,
doch auch den Trieb in dir,vollkommener zu werden."
Weisheit des Brahmanen.

In diesem Sinne grüße ich Sie, lieber Mr. Francis, und alle unsere ehrlich Suchenden in Amerika!

Ihr

Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe.

Die Beziehungen von Form und Farbe in Handwerk und Kunst sind naturgesetzlich bedingt.